Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. ist Preisliste 6 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Just. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 216 | Detmold, Montag, 10. August 1942 | 147.(16.) Jahrgang



Anglo-amerikanische Schiffsraumsachverständige haben errechnet, daß für den Transport eines jeden ihrer Soldaten eine Tonne notwendig wäre. — Marsch, Diogenes, an die zweite Front . . .!

Krasnodar und Maikop im Sturm genommen

Die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kubangebietes in deutscher Hand
Außergewöhnliche Marschleistungen der deutschen Truppen bei tropischer Hitze

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Infanteriedivisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, durchbrachen nach außergewöhnlichen Marschleistungen und in harten Kämpfen bei tropischer Hitze stark ausgebaute Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kubangebietes Krasnodar.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Die Stadt Maikop, das Zentrum des bedeutenden Oelgebietes am Nordrand des Kaukasus, wurde heute um 16.20 Uhr von schnellen Verbänden im Sturm genommen.

Die Einnahme der Hauptstadt des Kubangebietes, Krasnodar, erfolgte durch dieselben Infanterie-Divisionen, die vor 13 Tagen mit dem Sturm auf Rostow und Bataisk an dem Zusammenbruch der feindlichen Don-Verteidigungen beteiligt waren.

In rastloser Verfolgung des geschlagenen Gegners überwanden sie in tändigem Kampf bei tropischer Hitze, auf völlig verstaubten Straßen und Wegen einer schattenlosen Steppe in 13 Tagen die 280 km lange Strecke vom Don bis zum



Kuban. Sie erreichten damit das der Stadt vorgelagerte, nördlich des Kuban sich hinziehende Stellungssystem, das durch einen großen Panzerabwehrgraben versperrt war. In harten Kämpfen wurden die Stellungen gegen zähen feindlichen Widerstand durchbrochen und die inmitten einer fruchtbaren Schwarzerdebene gelegene Stadt Krasnodar gestürmt. An dem Erfolg des Tages haben leichte Flakabtei-

Siegreiche Seeschlacht der Japaner

Britisch-amerikanischer Flottenverband bei den Salomoninseln vernichtend geschlagen
Schlachtschiff und sieben Kreuzer versenkt

Tokio, 9. August. Das Kaiserliche Japanische Hauptquartier gab am Sonntagnachmittag bekannt:

Japanische Marinestreitkräfte unternehmen seit dem 7. August heftige Angriffe gegen kombinierte britisch-amerikanische Flotteneinheiten, die in den Gewässern der Salomon-Inseln sich zeigten. Sie fügten den feindlichen Kriegsschiffen sowie den Transportern vernichtende Schläge zu. Der Kampf dauert noch an.

Bisher wurden versenkt: ein Schlachtschiff unbekannten Typs, zwei schwere Kreuzer vom Typ „Astoria", zwei schwere Kreuzer vom Typ „Australia", mehr als drei Kreuzer unbekannten Typs, mehr als vier Zerstörer und mehr als zehn Transporter

Schwerbeschädigt wurden: drei Kreuzer vom Typ „Minneapolis", mehr als zwei Zerstörer und bestimmt ein Transporter.

Bei Luftkämpfen wurden über 41 feindliche Maschinen abgeschossen

Die japanischen Verluste belaufen sich auf sieben Maschinen, die durch direkten Einsatz auf das Ziel verlorengingen. Außerdem wurden zwei Kreuzer leicht beschädigt, die jedoch weiterhin operationsfähig sind.

Diese Seeschlacht wird, wie das Hauptquartier hinzufügt, den Namen tragen: Seeschlacht bei den Salomon-Inseln.

*

Bei den versenkten bzw. schwer beschädigten Kreuzern der „Astoria"- und der „Minneapolis"-Klasse handelt es sich um Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die erst 1933 vom Stapel gelaufen sind, also zu den modernsten dieser Schiffsgattungen in USA. mit gehören. Diese schweren Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von 9950 Tonnen. Sie sind bewaffnet mit je neun 20,3-cm-Geschützen, acht 12,7-cm-Flakgeschützen, zwei 4,7-cm-Geschützen und acht 4-cm-Flakgeschützen. Außerdem haben sie je vier Flugzeuge an Bord.

Die schweren Kreuzer vom Typ „Australia" gehören zur britischen Kriegsmarine. Sie verdrängen 9870 Tonnen und sind 1927 vom Stapel gelaufen. Ihre Bewaffnung sind acht 20,3-cm-Geschütze, acht 10,2-cm-Flakgeschütze, vier 4,7-cm-Geschütze, acht 4-cm-Flakgeschütze und acht Flak-MG.s in Vierlafette. Diese Kreuzerklasse hat ein Bordflugzeug.

Die Salomon-Inseln, in deren Gewässern die Seeschlacht stattfindet, liegen ostwärts von Neuguinea. Die Korallen-See trennt sie von Australien.

Britische Doppelzüngigkeit

Das Vorgehen der Briten gegen das seine Freiheit fordernde indische Volk beweist eindeutig die Doppelzüngigkeit der britischen Politik. Am 14. August 1941 wurde mit großem Redeaufwand nach der Zusammenkunft Churchills mit Roosevelt auf amerikanischem Boden den Völkern hoch und heilig versprochen, daß Großbritannien und die USA. „das Recht aller Völker respektieren, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen". Für die rund 400 Millionen Inder sollen diese Versprechungen jetzt — ein Jahr später — nicht mehr gelten. Im Gegenteil, bereits Cripps brachte es nach seiner Indienreise, die bekanntlich vollkommen scheiterte, fertig, am 22. April 1942 vor Pressevertretern zu erklären, daß, nachdem die Inder auf einer dem indischen Volke verantwortlichen und souveränen Regierung bestanden hätten, „der britische Vizekönig mit diktatorischer Gewalt die indische Regierung einrichten" müßte. Also statt Selbstverantwortung der Inder, nun, da die Inder nicht nach Englands Pfeife tanzen wollten, Gewaltherrschaft der indischen, d. h. von England eingesetzten Regierung.

Die Inder ließen sich diesmal durch den ihnen in mannigfacher Form vorgehaltenen Köder nicht täuschen. Sie hatten die Briten und ihre Doppelzüngigkeit durchschaut, gewitzigt durch die Erfahrungen, die sie nach dem ersten Weltkrieg gemacht hatten, als die Briten ihnen ebenfalls, wie jüngst bei dem Versuch Cripps', die Selbstverantwortung nach Beendigung des Krieges zugesagt, aber dieses Versprechen nicht gehalten hatten. So mußte es zwangsläufig zu der Entwicklung kommen, die jetzt zur Verhaftung Gandhis und seiner Anhänger führte, als diese die Briten an die Einlösung ihrer Versprechen erinnerten und zum Verlassen Indiens aufforderten.

Es paßt in das Bild der Doppelzüngigkeit britischer Politik, daß die britische Regierung die in der Erkenntnis der Dinge, die kommen würden, planmäßig alle indischen Par-

England zeigt in Indien sein wahres Gesicht

Die Freiheitskämpfer Gandhi, Azad, Nehru, Patel und andere verhaftet — Die letzten Rechte des indischen Volkes brutal mit Füßen getreten — Britischer Terror wütet in Bombay — Wachsende Unruhen in der Stadt

Berlin, 9. August. In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurden, nach einer Reutermeldung aus Neu-Delhi, in Bombay Mahatma Gandhi, der Kongreßparteipräsident Azad, Pandit Nehru, Jawaharlal Nehru, Patel, Frau Naidu und andere Mitglieder des Arbeitsausschusses des Kongresses verhaftet. Der Präsident und der Sekretär des provinziellen Kongreßausschusses und zwanzig örtliche Kongreßmitglieder wurden ebenfalls festgenommen. Mit einem Sonderzug wurden die Verhafteten nach Puna geschafft. Eine weitere Reutermeldung besagt, daß in Ahmedabad ebenfalls 17 Kongreßführer verhaftet wurden.

Gleichzeitig hat die vom Vizekönig abhängige indische Regierung die Provinzregierungen ermächtigt, die lokalen Behörden nach ihrem Gutdünken auszuschalten, wenn diese nicht im Sinne der britischen Zwingherren handeln. Außerdem hat die Regierung bekanntgegeben, daß sie die in der „Verlaßt-Indien"-Entschließung erhobene Forderung ablehne.

Mit der Verhaftung Gandhis und der anderen führenden Männer sind alle maßgebenden indischen Führer, soweit sie in Indien sind, in britischen Gewahrsam gebracht worden.

Der Exekutiv-Ausschuß des Kongresses, das allindische Kongreßkomitee und die provinziellen Kongreßkomitees sind, wie Reuter weiter aus Bombay meldet, in ganz Indien verboten worden. Die Polizei hat „Vorsichtsmaßnahmen getroffen", und Patrouillen ziehen durch Bombay.

Die Telephonverbindungen wurden nachts 2 Uhr unterbrochen. Nach einer weiteren Meldung hat sich die Polizei in Bombay in den Besitz des Kongreßgebäudes gesetzt. Eine Volksmenge, die sich vor dem Gebäude angesammelt hatte, wurde zerstreut. Auch der Sekretär Gandhis, Mhadev Desai, wurde verhaftet.

Der britische Polizeiknüppel regiert.

Nach der brutalen Verhaftung der gesamten indischen Führerschaft herrscht jetzt mehr denn je in Indien der britische Polizeiknüppel.

Wie Reuter aus Bombay meldet, war nach den Verhaftungen ganz Bombay mit Ausnahme des Festungsgebietes „durch Volksaufläufe stark desorganisiert". Die britische Polizei ging daher mit dem Polizeiknüppel vor, um die Menschenmassen auseinanderzutreiben. Alle Zusammenkünfte und Kundgebungen wurden von der britischen Polizei verboten.

Meldungen des britischen Nachrichtendienstes aus Neu-Delhi besagen, daß es am Sonntag im Laufe des Tages zu Unruhen in Bombay kam. Die Polizei schritt ein und es gab eine Anzahl Toter und Verwundeter unter der Bevölkerung.

Gandhi aus dem Bett verhaftet.

Ueber die Verhaftung Gandhis werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Um 5 Uhr morgens, als Gandhi noch schlief, fuhren drei Polizeiautomobile vor dem Hause Gandhis vor. Beamte drangen in das Haus ein und führten Gandhi, nachdem sie ihn zum Aufstehen genötigt hatten, ab. Als Gandhi zu dem Wagen der Polizei schritt, riefen die vor seinem Hause zusammengelaufenen Männer und Frauen: „Es lebe Gandhi!" und schmückten ihn mit Blumen. Auch Gandhis Frau ist nach einem Reuterbericht verhaftet worden.

Reuter meldet, daß dieses Mal Gandhis Haft bedeutend mehr verschärft wird, als das bei seiner letzten Gefangenschaft der Fall war.

Die Verhaftungswelle nimmt zu.

Die Verhaftungswelle, nimmt nach neueren Meldungen weiterhin zu. Außer der gesamten indischen Führerschaft ist jetzt auch der Bürgermeister der Riesenstadt Bombay, Ymeher Ali, hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Ferner wurden 26 aktive Kongreßangehörige in der Provinz Bombay ebenfalls verhaftet.

Vor dem Riesenzelt des Kongreßausschusses kam es am Sonntagvormittag, als die Menge von den Verhaftungen erfuhr, zu großen Ansammlungen der Inder, die die britische Polizei veranlaßten, abermals vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, um, wie Reuter meldet, „die Menge auseinanderzutreiben".

Die Erregung der indischen Völkermassen ist, wie die eingangs wiedergegebene Meldung erkennen läßt, in Anbetracht der britischen Gewaltmethoden aufs höchste gestiegen. Reuter berichtet in einer späteren Meldung, die britische Polizei hätte schließlich Tränengas angewandt, um die Menge vor dem Zelt zu vertreiben, die in laute Rufe „Es lebe Gandhi!" ausbrach.

Weitere Straßenkämpfe in Bombay.

Wie Reuter aus Bombay meldet, war am Sonntag bis 17 Uhr die Zahl der bei Unruhen Verhafteten auf 149 gestiegen. Bisher wurden 15 Personen mit Schußwunden in den Krankenhäusern eingeliefert. Die Polizei ging in fünf verschiedenen Stadtteilen gegen die Menge mit der Schußwaffe vor. Bei allen fünf Gelegenheiten wurde Tränengas angewandt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurden zwei Kornlager der Regierung gestürmt und die Polizei sowie Polizeistation mit Steinen beworfen. Mehrere Autobusse wurden in Brand gesteckt. Polizisten, besonders britische Offiziere, wurden angegriffen.

In Ahmedabad, wo die Menge eine Polizeistation mit Steinen bewarf und in Brand zu stecken versuchte, ging die Polizei ebenfalls mit der Schußwaffe vor, wobei ein Toter und elf Verletzter zu verzeichnen waren.

Gandhis Forderung vor dem Kongreß.

Am Tage der Eröffnung des allindischen Nationalkongresses in Bombay hatte Gandhi vor dem Kongreßausschuß die schon vor einigen Tagen angekündigte große Rede gehalten, in der er seine seit langem erhobene Forderung, daß die Briten Indien unverzüglich verlassen sollten, begründete. Gandhi kennzeichnete die Lage Englands und sagte: „Ich weiß, daß England am Rande des Abgrundes steht und nahe daran ist, hinunterzustürzen." Gandhi leugnete zwar, ein Feind der Engländer zu sein, und gab auch vor, keinen Haß gegen sie zu hegen, Bemerkungen, zu denen ihn die Rücksichtnahme auf die verschie-

(Fortsetzung nächste Seite)

Kaukasus in 400 km Breite erreicht

Feindliche Gegenangriffe zwischen Wolga und Don abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer Breite von über 400 km haben deutsche, rumänische und slowakische Truppen die nördlichen Ausläufer des Kaukasusgebirges erreicht. Um den Brückenkopf am Kuban, den der Feind nördlich Krasnodar hält, wird noch gekämpft. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS überschritten den Laba-Abschnitt und sind im Angriff nach Westen in Richtung auf Maikop. Die Luftwaffe führte ihre Angriffe gegen die feindlichen Rückzugs- und Räumungsbewegungen auf Straßen, Bahnen und aus den Häfen der nordkaukasischen Schwarzmeerküste. Im Hafen von Anapa wurden hierbei drei sowjetische Leichter durch Bombenvolltreffer versenkt und ein Frachtschiff beschädigt. Zwischen Wolga und Don, südwestlich von Stalingrad, wurden Gegenangriffe starker feindlicher Kräfte in harten Kämpfen abgewiesen. Im großen Donbogen schreitet der Angriff der deutschen Truppen nordwestlich Kalatsch erfolgreich fort. Dichtgedrängte Massen des Feindes an den Flußübergängen waren den vernichtenden Hoch- und Tiefangriffen der Kampf- und Schlachtfliegerverbände ausgesetzt.

Nordwestlich Woronesch wurden mehrere Angriffe des Feindes abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe brachten örtliche Erfolge. Im Raum von Rschew dauern die schweren Abwehrkämpfe weiter an.

In einem anderen Kampfabschnitt der mittleren Front zerschlugen Infanterieverbände in der Zeit vom 20. bis 31. Juli bei örtlichen Angriffen in schwierigem Gelände mehrere sowjetische Schützendivisionen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 4000 Tote und 1589 Gefangene sowie 24 Panzer, 20 Geschütze und 152 Maschinengewehre und Granatwerfer.

Am Wolchow führte der Feind wiederholt schwere Angriffe gegen einen kleinen Brückenkopf, die von der tapferen Besatzung in harten Kämpfen abgewiesen wurden.

An der Ostfront schossen gestern Jagdfliegerverbände und Flakartillerie 82 sowjetische Flugzeuge bei fünf eigenen Verlusten ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen im Süden Englands bzw. im Norden und Nordosten der Insel an. Ein britischer Nachtjäger wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht.

Zwei neue Ritterkreuzträger der Panzerwaffe

Berlin, 9. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Alois Ecker, Zugführer in einem Panzer-Regiment, und Unteroffizier Otto Rendl, Geschützführer in einer Panzer-Jäger-Kompanie eines Infanterie-Regiments.

Die Insel spürt die deutsche Luftwaffe

Rüstungswerke in Leeds und Sheffield schwer getroffen.

Berlin, 9. August. Zu den im Wehrmachtbericht bereits gemeldeten Angriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische und kriegswichtige Anlagen der englischen Südküste teilt das Oberkommando noch ergänzend mit:

In einer Hafenstadt beobachteten die deutschen Kampfflieger große Zerstörungen in Hallen und Hafenanlagen. Ein mit Truppen belegtes Barackengebäude wurde von einem deutschen Kampfflugzeug im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und vollkommen zerstört.

Wenige Stunden später waren deutsche Kampfflugzeuge erneut über der Britischen Insel und richteten bis nach Mitternacht Angriffe gegen britische Rüstungswerke in den Midlands und kriegswichtige Anlagen der Städte Leeds und Sheffield. In mehreren der getroffenen Ziele entstanden Brände und Explosionen. Im Luftkampf schoß die Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges vor der englischen Ostküste mit Bordwaffen einen feindlichen Nachtjäger ab, der brennend in die See stürzte.

London sieht schwarz

Die Niederlagen der Bolschewisten lassen sich nicht verheimlichen.

Stockholm, 9. August. Was sich im Kaukasus ereignet, ist vor aller Welt offenkundig, so daß es sich auch in London nicht verheimlichen läßt. So verbreitet Reuter einen Bericht seines Sonderkorrespondenten in Moskau, der mit dem Satz beginnt: „Seit Freitagnacht hat sich die Lage im Westteil des nördlichen Kaukasus weiter verschlechtert", während es in einem anderen „Frontbericht aus Moskau" heißt: In den Kampfabschnitten des nördlichen Kaukasus ist die Lage für die Sowjets immer bedrohlicher. Der deutsche Vorstoß entwickelte sich in den letzten 24 Stunden mit starkem Druck großer Panzerkräfte und motorisierter Truppen in Richtung auf die Höhenzüge des Kaukasus. Trotz erbitterter Abwehr und von Zeit zu Zeit unternommener Gegenstöße waren die Sowjets in der letzten Zeit fortdauernd gezwungen, Gelände aufzugeben. Hunderte von ausgebrannten Panzern und zerschlagenen Geschützen bedecken die Don-Steppen.

lien verbot, die kommunistische Partei als einzige Partei in Indien wieder zuließ. London brauchte einen Bundesgenossen, und da sind den britischen Despoten diese als Meister in der Terrorisierung der Massen bekannten, mit Blut getränkten Tyrannen moskowitischer Prägung gerade recht, um jetzt, wo Indien sowieso nicht mehr von ihnen gehalten werden kann, ein Chaos unter der friedliebenden indischen Bevölkerung zu erzeugen. Indien soll bolschewisiert werden, weil es nicht bereit ist, sich den englischen Wünschen zu beugen.

England zeigt in Indien sein wahres Gesicht

(Fortsetzung von Seite 1.)

denen Gruppen in Indien wohl genötigt haben mag. In den Mittelpunkt stellt er jedoch, wie zu erwarten war, die Forderung nach Indiens Freiheit vom britischen Joch und erklärt: „Wir werden unsere Freiheit kämpfend bekommen. Sie wird uns nicht aus den Wolken zufallen. Die Briten müssen uns unsere Freiheit geben, wenn wir genügend Opfer gebracht und unsere Stärke bewiesen haben."

Im Anschluß an diese Rede sprach der Präsident des Kongresses, Azad. Auch er forderte, Indien sofort die Unabhängigkeit zu gewähren. Ebenso betonte Nehru in seiner Ansprache, daß die britische Regierung heute in voller Feindschaft gegen das indische Volk und die indische Freiheitsforderung stehe. Es sei ihm vollkommen klar, daß die britische Regierung den indischen Nationalkongreß als Feind Nr. 1 betrachte.

Englands überfällige Schuld.

Mit überwiegender Mehrheit hatte der Kongreß diesen Vorschlag Gandhis, die Engländer zum sofortigen Verlassen Indiens aufzufordern, angenommen, worauf England mit der sofortigen Verhaftung Gandhis, Nehrus und des Kongreßpräsidenten Azad sowie mehrerer anderer führender Kongreßmitglieder geantwortet hat.

Die Bemühungen Gandhis, noch in letzter Stunde einen Zusammenstoß mit England zu vermeiden, sind damit restlos gescheitert. In der oben zitierten großen Rede hatte sich Gandhi als den ersten Diener Indiens bezeichnet. Er unterstrich die freundschaftlichen Beziehungen, die er mit englischen Kreisen, besonders mit verschiedenen Vizekönigen, unterhalten habe. Um Indien aber von der fremden, imperialistischen Herrschaft zu befreien, dürfte er seine innere Stimme nicht unterdrücken. England habe die einmalige Gelegenheit, seine wahren Absichten gegenüber Indien zu beweisen. Wenn es diese Gelegenheit vorübergehen lasse, so werde die Geschichte feststellen, daß England sich einer überfälligen Schuld an Indien nicht entledigt habe.

Gandhi erklärte sodann, daß der bevorstehende Kampf ein Kampf der Interessen sein würde; es würde ein offener und ehrlicher Kampf sein. Es sei dies der letzte Kampf seines Lebens. Jeder Inder würde sich als freier Mann betrachten. Es sei kein Platz für Kompromisse, und Feiglinge hätten nicht das Recht, zu leben.

Es geht nur um das Kanonenfutter

Die Ablehnung der Kongreßforderung durch die britische Regierung in Indien.

Berlin, 9. August. Wie Reuter meldet, hat die britische Regierung in Indien unmittelbar nach der Annahme der „Verlaßt-Indien"-Entschließung durch den allindischen Kongreß-Ausschuß bekanntgegeben, daß sie die Forderung des Kongresses ablehne. Mit echt englischer Heuchelei wird erklärt, die Kongreß-Entschließung sei dazu angetan, Indien „in Verwirrung und Anarchie zu stürzen und die Kriegsanstrengungen Indiens lahmzulegen".

Damit haben die britischen Gewalthaber endgültig zu erkennen gegeben, daß sie gar nicht daran denken, dem Freiheits- und Unabhängigkeitswillen Indiens nachzukommen. Der Hinweis auf die „Kriegsanstrengungen" zeigt erneut klar und deutlich, daß es England nur darauf ankommt, Indien auch fernerhin für die Zwecke seines Krieges auszubeuten: Churchill will auf das indische Kanonenfutter und die indischen Rohstoffschätze nicht verzichten.

„Nicht aufzuhalten!"

Moskau und London gestehen weitere Rückzüge der Sowjets ein.

Berlin, 9. August. Angesichts des unaufhaltsamen deutschen Vormarsches im Kaukasusgebiet müssen Moskau und London sich wohl oder übel zu weiteren Eingeständnissen der Niederlagen bequemen. So berichtet Reuters Sonderkorrespondent in Moskau, der „Rote Stern" melde heute neue Rückzüge der Sowjets im Gebiet von Armawir. U. a. schreibt der „Rote Stern": „Die Deutschen drangen vor einigen Tagen in das Gebiet von Armawir ein, es befinden sich starke deutsche Panzerstreitkräfte in diesem Gebiet. Unsere Truppen unternahmen Gegenangriffe, konnten jedoch den Vormarsch des Gegners nicht aufhalten."

Und wieder pausenlos weiter

Berlin, 9. August. Der U-Boot-Krieg gegen die britisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt wird pausenlos fortgesetzt. Wieder muß das amerikanische Marineministerium den Verlust von drei Handelsschiffen zugeben.

Eines dieser Schiffe, das in amerikanischen Diensten fuhr, hatte die Flagge von Panama gesetzt. Das Schiff versuchte Widerstand, wurde jedoch durch die Artillerie des U-Bootes in Brand geschossen und versenkt. Ein anderes dieser Schiffe war ein vormals norwegischer Frachtdampfer mittlerer Tonnage, der von der amerikanischen Regierung bei Kriegsausbruch widerrechtlich beschlagnahmt worden war. Die Versenkung dieses Schiffes erfolgte bereits Ende Juni, wird jedoch erst jetzt unter dem Druck von Zeugenaussagen vom USA.-Marinedepartement zugegeben.

Alle drei versenkten Schiffe hatten wertvolles Rohmaterial, darunter Gummi und Chromerz, für die amerikanische Rüstungsindustrie an Bord.

General „Erdbeben"

Die neueste Londoner Attraktion.

Berlin, 9. August Wie der Londoner Nachrichtendienst am Sonnabend verkündet, sei das Karibische Meer vor einigen Tagen von einem Erdbeben heimgesucht worden. Der Stoß „sei stark genug gewesen, um auch den deutschen U-Booten gefährlich zu werden".

Man muß es den Londoner Zeitungsstrategen lassen: in der Anwerbung himmlischer Gewalten als britische Hilfstruppen befleißigen sie sich einer bemerkenswerten Abwechselung. Von den Generalen Winter und Regen bis zu den Generalen Hunger, Nebel und Erdbeben ist das Aufgebot nun eigentlich komplett, obgleich der britischen Erfindungsgabe auf diesem Gebiete gewiß keine Grenzen gesetzt sind. Schließlich muß ja auch für Ersatzleute gesorgt werden, da man von den vielen englischen Rückzugsgeneralen aus Norwegen, Frankreich, Griechenland, Aegypten, Hongkong und Singapur begreiflicherweise nicht allzu gern spricht. Wenn man sich nicht auf das Können und die Tapferkeit der menschlichen Kräfte verlassen kann, müssen eben Anleihen bei den Naturgewalten gemacht werden. Uns aber sind u. a. die wirklich gefährlichen Beben lieber, die unsere U-Boote bei der Torpedierung feindlicher Schiffe, nicht nur im Karibischen Meer, hervorrufen und deren Wellen sich bis in die bestürzten und angstvoll nach einem Halt suchenden Londoner Redaktionen fortpflanzen.

Auch Englands Türkenbotschafter in Moskau?

rd. **Sofia,** 9. August. Nachdem der amerikanische Botschafter in Ankara, Steinhardt, sich nach Moskau begeben hat, um sich in die Besprechungen, die der Sonderbeauftragte Roosevelts, General Bradley, führt, einzuschalten, soll, wie man aus amerikanischen Journalistenkreisen hört, auch der britische Botschafter in der Türkei auf dem Wege nach Moskau sein.

Der Geheimbefehl Stalins erbeutet

Er kennzeichnet die katastrophalen militärischen und wirtschaftlichen Nöte der Sowjets

Berlin, 9. August. **Ein deutsches Panzerkorps hat an der Kaukasusfront den Geheimbefehl Stalins für die Verteidigung der UdSSR. Nr. 227 vom 28. Juli 1942 erbeutet. Dieser Befehl enthüllt mit einem Schlage die tatsächliche Lage der Sowjetunion. Wenn vor kurzem noch Moskau verkünden ließ, daß die Sowjets es sich nicht leisten könnten, Schlachten zu verlieren und zurückzuweichen, da sie immer noch die Kraft zu einer großangelegten Gegenoffensive hätten, so kommen jetzt in diesem Befehl äußerst schwere militärische und wirtschaftliche Besorgnisse der Sowjetgewaltigen ans Tageslicht. Wörtlich sagt Stalin:**

„Das Gebiet, das die Deutschen bereits eroberten oder noch erobern wollen, bedeutet Brot und andere Lebensmittel für die Armee und die rückwärtigen Gebiete, bedeutet Metalle und Heizmaterial für die Industrie. Wir haben über 70 Millionen Landesbewohner verloren. Wir ernten nun über 800 Millionen Pud Brotgetreide im Jahr weniger, und der Ausfall an Metallen übersteigt die Menge von zehn Millionen Tonnen. Von nun an sind wir den Deutschen weder an Menschenreserven noch an Getreidevorräten überlegen. Ein weiterer Rückzug ist gleichbedeutend mit unserem Untergang."

Am brennendsten aber ist dem roten Gewalthaber das Problem, wie er die ständig sinkende Kampfmoral seiner Truppen heben soll. Stalin sagt in seinem Befehl wörtlich:

„Es fehlt bei uns an Ordnung und Disziplin in den Kompanien, Bataillonen, Regimentern und Divisionen, in den Panzereinheiten, in den Geschwadern der Luftwaffe. Wir können nicht mehr Kommandeure, Kommissare und Politruks dulden, die ihre Stellungen eigenmächtig verlassen und es zulassen, daß einige Panikmacher die Lage des Kampfes dadurch bestimmen, daß sie andere zum Rückzug verleiten und damit dem Feind die Front öffnen. Die Miesmacher und Feiglinge müssen auf der Stelle vernichtet werden. Von nun ab muß das oberste Gesetz die Parole sein: ‚Keinen Schritt zurück!"

Die einzige Möglichkeit für die Erhaltung der Disziplin und die Rettung der Schlagkraft seiner Truppen sieht Stalin in der Schaffung von Strafbataillonen und bewaffneten Einheiten, die hinter unzuverlässigen Divisionen eingesetzt werden sollen, und in der Androhung drakonischer Strafmaßnahmen gegen Offiziere und Politruks, welche ein eigenmächtiges Verlassen der Stellungen ohne Befehl dulden. Wörtlich heißt es in dem Befehl:

„Es sind im Bereich der Front jeder Armee ein bis zwei (je nach Bedarf) Strafbataillone zu formieren. In diese Strafbataillone sind Offiziere und Politruks einzureihen, die sich Disziplinlosigkeit und Feigheit vor dem Feinde zuschulden kommen lassen. Diese Bataillone müssen in besonders schwierigen Abschnitten eingesetzt werden, um den Angehörigen Gelegenheit zu geben, ihre Schuld vor dem Feinde zu sühnen.

Außerdem sind im Armeebereich drei bis fünf bewaffnete Einheiten aufzustellen, die unmittelbar hinter unzuverlässigen Divisionen einzusetzen sind und die Aufgabe haben, im Falle eines ungeordneten Rückzuges jeden Flüchtling und jeden Feigling zu erschießen."

Es ist beschämend für einen militärischen Führer, wenn er seine Truppen nur noch mit solchen Mitteln zum Kampf treiben zu können glaubt.

Welchen Erfolg Stalin mit diesen Anordnungen tatsächlich erreicht, das geht aus einer Meldung des Kommandeurs der 302. sowjetischen Schützendivision hervor. Sie lautet: „Stalins Befehl vom 28. Juli ist durchgeführt. Aufhaltende Einheiten sind eingerichtet. Doch führt diese Maßnahme nur zu Verlusten ohne greifbaren Erfolg."

Der deutschen Führung kann es gleichgültig sein, wie die Soldaten der Sowjetunion sich dazu stellen. Inzwischen aber stürmt die deutsche Wehrmacht vorwärts und setzt der verzweifelten Parole Stalins „Keinen Schritt zurück!" ihr ungestümes, sieggewohntes „Vorwärts!" entgegen.

Tempo der Verfolgung immer schneller

Die deutschen Truppen im großen Donbogen in fortschreitendem Angriff

Berlin, 9. August. **Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit: Die deutschen und verbündeten Truppen verfolgen in großer Geschwindigkeit die geschlagenen Bolschewisten sowohl im Raum von Krasnodar wie im Gebiet von Maikop. Die Luftwaffe belegte die Widerstandsinseln vor den vorwärtsdringenden Panzerspitzen wirksam mit Bomben. Der Nachschubverkehr des Feindes auf Straßen und Bahnen im Raum zwischen Tuapse am Schwarzen Meer und Mineralny-Wody wurde wirksam mit Bomben belegt.**

Im großen Don-Bogen befinden sich die deutschen Truppen in fortschreitendem Angriff. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge setzten ihre Angriffe auf die Don-Uebergänge und den feindlichen Fährverkehr im Raum von Kalatsch fort. Im Sturz ausgelöste Bomben zerstörten zwei Brücken sowie eine Pontonbrücke. Durch diese nachhaltigen Angriffe auf die Don-Uebergänge entstanden auf beiden Ufern des Stromes kilometerlange Stauungen bolschewistischer Truppen und Kolonnen, die von den deutschen Fliegerverbänden wiederholt mit Bomben belegt wurden. Mehrere feindliche Artillerieabteilungen wurden im Verlaufe dieser heftigen Luftangriffe zerschlagen. Auf verhältnismäßig engem Raum-bedeckten die Trümmer von 34 Geschützen, 8 Panzern und über 200 bespannten und motorisierten Fahrzeugen das Ufergelände des Don.

An der übrigen Don-Front wurden mehrere über den Don gesetzte feindliche Gruppen aufgerieben. Der Feind verlor dabei 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Ueber hundert Gefangene wurden eingebracht. Ungarische Truppen warfen im Gegenangriff in eine Ortschaft eingedrungene Bolschewisten über den Fluß zurück. Bei der Abwehr feindlicher Angriffe schossen Truppen einer ungarischen Division 17 feindliche Panzer ab. Hierbei verlor der Feind allein auf einem Gefechtsfeld 200 Tote. Die deutsche Luftwaffe unterstützte diese Abwehrkämpfe in rollenden Einsätzen und fügte dem erfolglos angreifenden Feind schwere Verluste bei.

Im Raum von Rschew setzte der Feind nach Heranführung von Verstärkungen auch am 7. August seine heftigen Angriffe fort. Verschiedentlich gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und warfen den angreifenden Feind zurück. Dabei kam es zu erbitterten Kämpfen um einige Ortschaften, wobei die Bolschewisten schwere blutige Verluste hatten.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad wurden verschiedene Angriffe der Bolschewisten im Nahkampf abgewehrt. Erneute Uebersetzversuche des Feindes über den Wolchow brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Mehrere Boote wurden mit ihren Besatzungen vernichtet. Weitere Vorstöße und feindliche Bereitstellungen wurden durch das zusammengefaßte Feuer aller deutschen Waffen zerschlagen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei bewaffneter Aufklärung südlich des Ilmensees Brücken und Lastkraftwagenkolonnen des Feindes an. Flußübergänge wurden durch Volltreffer erheblich beschädigt.

An der Eismeer-Front bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge Batteriestellungen des Feindes an der Lizabucht. Durch Volltreffer wurden mehrere Batterien zum Schweigen gebracht. Vier Flugzeuge verlor der Feind in Luftkämpfen an diesem Frontabschnitt.

Japans Seesieg bei den Salomon-Inseln

Ein neuer schwerer Schlag für die USA.-Kriegsflotte

Berlin, 9. August. **Die See- und Luftschlacht im Seegebiet der Salomon-Inseln, die seit dem 7. August im Gange ist, hat der USA.-Flotte einen neuen schweren Schlag zugefügt. Nachdem in den Schlachten im Korallen-Meer und bei den Midway-Inseln der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten bereits schwerste Verluste zugefügt wurden, bedeutet die Niederlage bei den Salomon-Inseln für die USA. nicht nur eine neue, schwerwiegende Minderung ihres einsatzfähigen Bestandes an Kriegs- und Transportschiffen, sondern eine neue Einbuße an Prestige im pazifischen Raum.**

Hervorgerufen durch die erfolgreichen japanischen Landungen in Papualand, die zu einer schweren Bedrohung für den australischen Kontinent führen, sahen sich die USA. gezwungen, die stark geschwächte australische Stellung durch die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial zu verstärken. Die japanische Flotte und Marine-Luftwaffe, die das Seegebiet des westlichen Pazifik und des Korallen-Meeres seit der für sie siegreichen Schlacht im Korallen-Meer beherrscht, hat die Absicht der USA. zunichte gemacht. Nicht weniger als zehn feindliche schwere Einheiten sind teils versenkt, teils so schwer beschädigt, daß sie bis auf weiteres nicht mehr kampffähig sind. Noch stehen die endgültigen Versenkungszahlen nicht fest, doch kann schon jetzt gesagt werden, daß die „Schlacht bei den Salomon-Inseln" den Rest britisch-amerikanischer Seegeltung im Südwest-Pazifik zerstört hat.

Außer den schweren Kreuzern der „Astralia"- und „Astoria"-Klasse wurden ein noch nicht näher bezeichnetes Schlachtschiff, drei weitere Kreuzer sowie Zerstörer versenkt. Insgesamt ergibt das eine versenkte Kriegsschifftonnage von mehr als 100 000 Tonnen. Hinzu treten die als schwer beschädigt gemeldeten drei schweren Kreuzer, weitere zwei Zerstörer und kleinere Einheiten. Außer diesen schweren Verlusten an Kriegsschiffen büßte der Feind zehn Transportschiffe ein, während ein weiterer Transporter schwer beschädigt wurde.

Schon das bisherige Ergebnis dieser Schlacht ist vernichtend für die USA. und die wenigen britischen Seestreitkräfte, die dabei beteiligt waren. Erneut hat die japanische Marine unter Beweis gestellt, daß sie, in Anlehnung an ihre starken und vorzüglich ausgebauten Stützpunkte im gesamten Raum des Südwestpazifik, in der Lage ist, nicht nur die weit vorgeschobenen eigenen Stellungen gegen Australien zu sichern, sondern auch jeden feindlichen Störungsversuch in diesem riesigen Raum unmöglich zu machen.

Die geringen japanischen Verluste von nur sieben Flugzeugen und durch die leichte Beschädigung zweier Kreuzer geben einen neuen Beweis für den hohen Ausbildungsstand der japanischen Schiffsbesatzungen und Piloten, die dem Feinde eine neue, folgenschwere Niederlage beibrachten, deren Auswirkungen auf den Krieg im australisch-pazifischen Raum nicht ausbleiben werden.

„Noch keine näheren Einzelheiten"

London zur Schlacht bei den Salomon-Inseln.

Stockholm, 9. August. Der Londoner Nachrichtendienst meldet: Ueber die Kämpfe bei den Salomon-Inseln liegen keine näheren Einzelheiten vor, außer der Erklärung des Admirals Nimitz, daß die Angriffsoperationen trotz japanischen Widerstandes günstig verliefen.

Was die Anglo-Amerikaner unter einem „günstigen Verlauf" einer Schlacht verstehen; hat inzwischen die Sondermeldung aus dem Kaiserlich Japanischen Hauptquartier über den gewaltigen Seesieg, der gegen die britisch-amerikanischen Flotteneinheiten erfochten wurde, wieder einmal eindeutig bewiesen.

„Ein großer Teil nur auf dem Papier"

Stockholm, 9. August. „Die Wahrheit über die Flugzeuglieferungen aus USA." heißt die Ueberschrift eines Artikels in „Aftonbladet", in der die Zeitung feststellt, daß ein großer Teil der amerikanischen Produktionsziffern nur auf dem Papier stehe. Informierte Kreise wüßten jedoch, was hinter dem „schweren, aber recht schillernden Vorhang" der Agitation verborgen sei, nämlich, daß die amerikanische Hilfe immer noch bedenklich hinke und nicht das erwartete Ergebnis gehabt habe.

Bemerkenswert sei auch, daß die Zusammenarbeit und das Verständnis zwischen den zusammen kämpfenden „Alliierten" recht gering sei.

„Nicht auf dem Mond leben"

Mahnungen amerikanischer Blätter.

Genf, 9. August. „Man muß endlich aufhören, mit den Gedanken auf dem Mond zu leben, und stattdessen sich mehr und mehr mit den tatsächlichen Gegebenheiten der Wirklichkeit vertraut machen" — schreibt verärgert „New York World Telegraph". Es sei dumm, fährt das Blatt fort, immer wieder nichtssagende Argumente zu hören, wie zum Beispiel, die Alliierten erlitten zwar eine Niederlage nach der anderen, seien im übrigen aber im Begriff, den Krieg zu gewinnen.

In der „New York Herald Tribune" schreibt Mark Sullivan, weder das Leih- und Pachtsystem, noch irgend etwas anderes habe die Achsenmächte daran hindern können, immer neue militärische Erfolge zu erringen. Amerika müsse sich nun bald aufraffen, um in diesem Ringen zu bestehen.

„New York Times" richtet an die amerikanische Oeffentlichkeit die Mahnung, sich auf einen Todeskampf, lange Verlustlisten und eine Unzahl von Entbehrungen vorzubereiten, wie man sie bisher nicht nur niemals erlebt, sondern nicht einmal in Erwägung gezogen habe. Solange die Stärke der USA. nicht der der Deutschen und der Japaner ebenbürtig sei, dürfe Amerika nicht an einen Sieg denken. Gewiß, die Produktionsziffern stiegen, doch erkenne man auf der anderen Seite mit wachsender Deutlichkeit die stets zunehmende Materialverknappung.

Zwei Spitfires 15 km nordostwärts La Valetta abgeschossen.

Berlin, 9. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, stießen deutsche Jagdflugzeuge, die zu freier Jagd über der Inselfestung Malta eingesetzt waren, am Sonnabendvormittag 15 km nordostwärts La Valetta in 6 000 Meter Höhe auf eine britische Jagdstaffel. Als die deutschen Jäger zum Angriff übergingen, löste sich die feindliche Staffel auf, wurde aber von den deutschen Jägern verfolgt und zum Kampf gestellt. Hierbei schossen die deutschen Jagdflieger ohne eigene Verluste zwei Spitfires ab.

Die Bedeutung von Maikop

Zu der Eroberung von Maikop teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit: Maikop, die Hauptstadt des im Bezirk Krasnodar gelegenen autonomen Gebiets des tscherkessischen Volksstammes der Adygen, ist eine Stadt mit rund 75 000 Einwohnern. Sie liegt an der Belaja, einem der größten Nebenflüsse des Kuban, und ist vor allem bekannt durch das nach ihr benannte Erdölgebiet, über dessen Bedeutung bereits berichtet wurde.

Von der in Maikop vertretenen metallverarbeitenden Industrie, die überwiegend Rüstungszwecken diente, ist besonders eine Eisengießerei erwähnenswert. Das Produktionsprogramm dieser Fabrik umfaßt neben der Herstellung von Ausrüstungen für die Erdöllieferungen die Fabrikation von Handgranaten, Abwurfmunition, Feldminen und Kraftfahrzeugersatzteilen. Neben leistungsfähigen Traktorenwerkstätten gibt es noch eine chemische Fabrik, in der Guttapercha hergestellt wird.

Entsprechend der fruchtbaren Landwirtschaft des Raumes um Maikop, wo neben Getreide aller Art besonders Sonnenblumen, Baumwolle und Tabak angebaut werden und wo eine ausgedehnte Schaf- und Schweinezucht gedeiht, ist die Lebensmittelindustrie am weitesten entwickelt. Oelpressereien, Mühlen, Großmolkereien. Tabak- und Lederfabriken geben der Stadt ihr Gepräge.

Die letzten Kämpfe

Zu den letzten Kämpfen im Kaukasusgebiet und im Donbogen teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Ostwärts des Asowschen Meeres setzten deutsche und rumänische Truppen bei ungewöhnlicher Hitze und in völlig schattenlosem Gelände bei hohen Marschleistungen die Verfolgung des Feindes fort. An mehreren Stellen leisteten die Bolschewisten noch örtlichen, aber zusammenhanglosen Widerstand. Heftige Kämpfe entwickelten sich besonders in dem vor Krasnodar befindlichen feindlichen Stellungssystem. Der im Zuge dieser Stellungen verlaufende breite Panzergraben wurde gestern an mehreren Stellen überwunden und die Bolschewisten wurden in Richtung auf die Stadt zurückgeworfen. Eine besondere Leistung vollbrachten slowakische Truppen, die, ohne das Nachziehen des Brückengerätes abzuwarten, den Uebergang über den Kuban erzwangen.

Die Luftwaffe unterstützte die Angriffshandlungen des Heeres in rollenden Einsätzen gegen feindliche Truppenbewegungen im nördlichen Kaukasus. Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge griffen wirkungsvoll im Raum von Maikop ein. Starke Angriffe richteten sich ferner gegen die Bahnstrecken in den nördlichen Ausläufern des Kaukasus und riefen nachhaltige Zerstörungen hervor.

Im großen Donbogen schreitet der Angriff gegen teilweise sich zäh wehrenden Feind fort. Die Bolschewisten versuchten hier, den Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in stark ausgebauten und verminten Stellungen aufzuhalten. Mehrere Stützpunkte und befestigte Höhen wurden trotz starken feindlichen Widerstandes genommen. Gegenangriffe der Bolschewisten wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Deutsche Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen in pausenlosen Einsätzen die rückwärtigen Verbindungen sowie die Artilleriestellungen des Feindes an. Zahlreiche bolschewistische Geschütze fielen nach Bombentreffern aus. Mehr als 160 feindliche Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche Boote und Fähren wurden an den Ufern des Don vernichtet.

Erfolgreiche italienische U-Boote

Zwei Dampfer und ein Tanker versenkt.

Rom, 9. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Tage Spähtrupp- und beiderseitige Artillerietätigkeit an der ägyptischen Front. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht.

Die Luftwaffe der Achsenmächte wiederholte ihre Angriffe auf feindliche Truppen- und Materialzusammenziehungen und schoß im Luftkampf zwei Curtiß ab.

Auch über Malta wurden die Operationen von italienischen und deutschen Flugzeugverbänden fortgesetzt, die wiederholt die militärischen Ziele von La Valetta, La Venezia und Miccaba bombardierten und der englischen Luftwaffe den Verlust von zwei Spitfires zufügten.

Unsere U-Boote versenkten im Atlantik zwei Dampfer und einen Tanker mit zusammen 24 878 BRT. Die U-Boote, von denen diese Schiffe versenkt wurden, standen unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Feia di Cossato und Kapitänleutnant Francesco die Alessandro.

Die im Atlantik, im Mittelmeer, im Roten Meer und im Schwarzen Meer operierenden italienischen U-Boote versenkten auf Grund genau für jedes Schiff nachgeprüfter Angaben insgesamt über eine Million Tonnen feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe, genau 1 018 971 Tonnen.

Was England in Tobruk verlor

Ein reichlich spätes Geständnis Churchills.

Berlin, 9. August. Mehr als anderthalb Monate hat Churchill gezögert, ehe er dem englischen Volk wenigstens sagt, welche britischen Formationen durch den Verlust von Tobruk vernichtend getroffen wurden. Wie Reuter meldet, gibt das Kriegsministerium in London jetzt bekannt, daß bei der Einnahme Tobruks am 21. Juni folgende Einheiten verlorengingen:

Vereinigtes Königreich: Die 201. Gardebrigade (motorisiert), die 32. Panzerbrigade. Südafrika: Das Hauptquartier der 2. südafrikanischen Division, die 4. südafrikanische Infanteriebrigade, die 6. südafrikanische Infanteriebrigade. Indien: Die 11. indische Infanteriebrigade.

Unter diesen größeren Formationen, die die Garnison der Festung bildeten, befanden sich Bataillone des Königlichen Panzerregiments und folgender Infanterie-Regimenter: Vereinigtes Königreich: Goldstream-Garde, Schottische Garde, das Worcestershire-Regiment, die Queens Own Highlanders. Südafrika: Das Middelland-Regiment, die Royal Durban Light-Infanterie, das Transvaal Scottish-Regiment, südafrikanische Polizeibataillone und die Kaffrariak Rifles, das Mahratta Light-Infanterie-Regiment und die Gurtha-Rifles.

Außer der Feld-, der Flakartillerie und den Königlichen Pionieren, die den obengenannten Formationen unterstellt waren, befanden sich in Garnison Einheiten der mittleren Flak- und der Küstenverteidigung sowie Scheinwerferabteilungen der Artillerie, Königliche Pioniere, ein Fernmeldekorps, Feldlazarettpersonal, die Provost-Pioniere und Angehörige des Postdienstes, die zum größten Teil aus britischen Truppen bestanden.

„Unheimliche" Stille in Aegypten

Riesige deutsche Minenfelder. — De Gaulle zur Besichtigung in Nordafrika.

rd. **Stockholm,** 9. August. In Londoner militärischen Kreisen ist man über die gegenwärtige Ruhe an der Front in Aegypten wenig erbaut. Eine Londoner Meldung der schwedischen Presse besagt, in England werde die Stille geradezu als unheimlich empfunden, rechnet man doch damit, daß der Lärm des Kampfes jederzeit von neuem losbrechen werde. Mit besonderem Mißvergnügen verzeichnet man, daß vor den deutschen Stellungen Minenfelder von unerhörter Ausdehnung angelegt sind. Die Minen liegen oft nur in zehn Meter Entfernung voneinander und verwandeln das Schlachtfeld zu einer wirklichen Todesfalle.

Aus Kairo wird offiziell gemeldet, daß de Gaulle zur Besichtigung seiner Truppen in Afrika und Syrien eingetroffen sei. Er werde u. a. die übel zugerichteten Reste der seinerzeit bei Bir Hacheim geschlagenen Einheiten besuchen.

Lippe Land

„Schaffende Heimat kämpft um den Sieg"

Bereitschaftsgruppe zur Waggonentladung.

Nach persönlicher Rücksprache der Betriebsführung und des Betriebsobmannes mit verschiedenen Arbeitskameraden eines Bielefelder Betriebes konnten zwei Bereitschaftsgruppen gebildet werden, die abwechselnd Sonntags auf Abruf zum Entladen eingehender Waggons zur Verfügung stehen. Die Mitglieder dieser Bereitschaftsgruppen sind durch den Telephonanschluß von Nachbarn erreichbar, und diese unternehmen teilweise auch die weitere Benachrichtigung. Schwierigkeiten, die früher in der Entladung von Waggons am Sonntag entstanden, konnten durch die Bildung dieser Bereitschaftsgruppen restlos beseitigt werden. Bemerkenswerterweise haben sich auch Arbeitskameraden gemeldet, die einen langen Anmarschweg haben, und für die daher der Bereitschaftsdienst eine zusätzliche Belastung bedeutet. Ein neuer Beweis für den Geist der schaffenden Heimat und vielleicht ein Fingerzeig für manchen anderen Betrieb.

So spart man Werkzeug.

Bei regelmäßigen Betriebsrundgängen fielen Betriebsführer und Betriebsobmann eines nordwestfälischen Betriebes unbenutzt liegendes Werkzeug und Material auf. Bei genauerem Nachsehen entdeckte man in Schränken und Schubladen noch mehr Werkzeuge. Die Erklärung fand sich darin, daß bei kurzfristen Einberufungen oder plötzlichem Arbeitsplatzwechsel die Arbeitsplätze nur notdürftig aufgeräumt wurden oder in der Annahme, bald wieder am alten Arbeitsplatz zu stehen, Werkzeug und Material nicht abgegeben wurden. Eine sofort angesetzte Suchaktion, die von der Gefolgschaft selbst tatkräftig unterstützt wurde, beförderte 330 Werkzeuge ans Tageslicht, die wieder der Werkzeugausgabe zugeführt wurden. Gleichzeitig fielen hierbei 2175 Kilo Metalle, Schnellstahl und Schrott an. Obwohl die einzelnen Betriebsabteilungen einen sauberen und ordentlichen Anblick boten, beweist dies Beispiel, daß deutscher Ordnungssinn und Gründlichkeit jetzt im Kriege keine Möglichkeit außer acht lassen, die betriebliche Kapazität voll auszunutzen.

Den Sonntag zum Nachdenken.

Um die Aktion des betrieblichen Vorschlagwesens noch weiter zu fördern und auszubauen, trat der Betriebsführer eines Bielefelder Betriebes auf Vorschlag seines Betriebsobmannes mit einem persönlichen Schreiben an jeden einzelnen Arbeitskameraden heran, die aufgefordert wurden, sich Verbesserungen auf bestimmten Gebieten einmal zu überlegen. Dieses Schreiben ging an einem Sonnabend hinaus und war sonntags im Besitz der Empfänger, die nun in Ruhe über die Frage nachdenken konnten.

Der Rundfunk am Montag, 10. August.

Reichsprogramm: Von 14.20 bis 15.00 Uhr „Neue italienische Unterhaltungs- und Tanzmusik". Tiana Lemnitz, Marta Rohs, Felicie Hueni-Mihacek, Celestino Sgrobe u. a. hören wir von 15.00 bis 16.00 Uhr. „Dies und das für euch zum Spaß" von 17.15 bis 18.30 Uhr. „Für jeden etwas" in Verbindung mit Vorträgen beliebtester Solisten von 20.15 bis 22.00 Uhr.

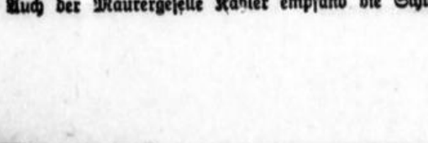
Deutschlandsender: Klassische Konzertmusik des 18. und 19. Jahrhunderts von 17.15 bis 18.30 Uhr. Telemanns heitere Tondichtung „Don Quichote" erklingt von 20.15 bis 21.00 Uhr. Edvard Grieg ist in der Sendung „Musik großer Meister" mit Orchesterwerken und dem Klavierkonzert a-moll (Solist: Rudolf Winkler) unter Leitung von Wilhelm Franz Reuß von 21.00 bis 22.00 Uhr zu hören.

Unsere Glückwunschecke

Ihren 70. Geburtstag begehen am heutigen Montag der Invalide Gustav Köller, Detmold, Ordker Straße 71, und Fräusein Anna Graf, Detmold, Elisabethstraße 14. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurden der Marine-Obergefreite Ernst Köster aus Tintrup und der Gefreite Erich Rekefuß aus Hagen mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet; ferner erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse der Unteroffizier Fritz Volmer aus Tintrup und der Obergefreite Bremaier aus Asendorf. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 3.50 ☾ Mond-Untergang 19.33

Familienväter sollen über die Jugend richten

Zu den jüngsten Verfügungen des Reichsjustizministers über den Ausbau der Jugenderziehung und des Jugendschutzes in der Rechtspflege veröffentlicht Landgerichtsrat Dr. Kümmerlein vom Reichsjustizministerium in dem amtlichen Organ des Jugendführers des deutschen Reiches, „Das junge Deutschland", einen Kommentar. Dabei betont er, daß der Neuaufbau der nationalsozialistischen Rechtsgestaltung im Bereich der Jugend nicht vergessen hat, daß die Zuchtmittel, Erziehungsmaßregeln und Strafen des Jugendstrafrechts für die Anwendung der erzieherischen Persönlichkeiten bedürfen. Im Mittelpunkt dieser Erziehungsarbeit, die an den straffällig gewordenen Jugendlichen zu leisten ist, steht neben dem Vollzugsbeamten und dem Jugendstaatsanwalt der Jugendrichter. Wie der Referent betont, gilt es, mehr noch als bisher erzieherisch befähigte junge Rechtswahrer, namentlich bewährte Jugendführer, an die Aufgaben der Jugenderziehung und des Jugendschutzes im Rahmen der Rechtspflege heranzuführen. Die Bemühungen der Justiz und der Rechtsorganisation der Hitler-Jugend hatten schon vor dem Kriege erfreulichen Erfolg. Namentlich war die glückliche Verbindung von Jugend- und Vormundschaftsrichter oder Jugendstaatsanwalt einerseits und Jugendführer andererseits keine Seltenheit mehr. Die Bemühungen werden fortgesetzt. Die Rechtswahrer, die sich mit gefährdeten Jugendlichen befassen sollen, müssen nicht nur erzieherisch befähigt sein, sondern auch von den wissenschaftlichen Ergebnissen vor allem der Jugendkunde und der Kriminalbiologie etwas wissen. Es ist daher vielfach der Gedanke erörtert worden, dem Jugendrichter eine besondere Ausbildung zu geben, und zwar nicht etwa durch Verlängerung der Ausbildungszeit, sondern durch entsprechende Vertiefung der Kenntnisse in der Praxis. Die Neuordnung durch den Reichsjustizminister, die im wesentlichen die Zusammenfassung aller Jugenderziehungsaufgaben bei den Gerichten in der Hand derselben Richter sichert, weist auch einen Weg für die erwünschte besondere Ausbildung. Die Jugendrichter, so betont der Kommentar, sollen aber auch bestimmten Persönlichkeitsanforderungen entsprechen. Sie sollen Familienvater sein und durch ihre Betätigung in Jugenderziehung und Jugendführung Verständnis für ihre Aufgaben, und namentlich Erfahrungen in der Beurteilung und erzieherischen Behandlung von gefährdeten Kindern und Jugendlichen haben.

Für den Vorsitz in den Jugendkammern werden in erster Linie ehemalige Jugend- und Vormundschaftsrichter geeignet sein. Damit werden den besonders tüchtigen Jugend- und Vormundschaftsrichtern Beförderungsmöglichkeiten eröffnet. Die Jugendkammern bieten ferner jungen Richtern, die die Neigung haben, Jugend- und Vormundschaftsrichter zu werden, Gelegenheit, durch Mitwirkung als Beisitzer unter Leitung eines besonders erfahrenen Vorsitzers Kenntnis und Erfahrungen zu gewinnen. Da bei den meisten Amtsrichtern der Anfall an Jugendsachen gering ist, wurde vorgeschlagen, für mehrere Amtsrichter je ein „Bezirksjugendgericht" zu erstellen. Der Kommentar erklärt, daß das Bezirksjugendgericht sich dort nicht empfiehlt, wo durch Verbundenheit des Jugendrichters mit den örtlichen Verhältnissen ein wesentlicher Gewinn für die Behandlung der Jugendsachen zu erwarten ist, der durch die größeren Erfahrungen des Bezirksjugendrichters nicht aufgewogen würde. Das wird bei den ländlichen Amtsgerichten sowie in kleineren und mittleren Städten der Fall sein. Dagegen hat der Minister die Errichtung von Bezirksjugendgerichten in Großstädten ins Auge gefaßt.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Zwei schöne Platzkonzerte. Zum Wochenend wurde die Bevölkerung der Landeshauptstadt mit zwei Platzkonzerten, die beide im Schloßgarten stattfanden, erfreut. Sowohl am späten Sonnabendnachmittag als auch am Sonntagvormittag waren um das Musikkorps der Wehrmacht, das jeweils mit einem vielseitigen Programm aufwartete, eine große Anzahl Hörer versammelt. Es gab bei beiden Konzerten viel Beifall.

Eine reiche Haselnußernte. Ueberall in den Gärten und Lichtungen der nahen Wälder leuchten jetzt die noch weißgrünlichen Haselnußfrüchte. Man hat in unserer Gegend während der letzten Jahrzehnte so zahlreiche Haselnußsträucher angepflanzt, daß eine reiche Ernte in Aussicht steht. Die gemeine Hasel mit einem Oelgehalt von 50 bis 60 Prozent ist hier am verbreitetsten.

Lemgo

Der Marktplatz ist Einbahnstraße! Es ist in letzter Zeit üblich geworden, daß sich Radfahrer nicht mehr an die Einhaltung der Verkehrsvorschriften halten. Man übergeht besonders das Verbot der bestehenden Einbahnstraßen, zu denen auch der Marktplatz und die Kramerstraße gehört. Nachdem die Polizei kürzlich eine Woche hindurch alle Verkehrssünder mündlich verwarnte, werden nunmehr gebührenpflichte Verwarnungen erteilt.

Von der Hilfsstelle „Mutter und Kind". Dem Hilfswerk „Mutter und Kind", das überall segensreich arbeitet, stehen in der Alten Hansestadt Lemgo NS.-Schwestern zur Verfügung. Diese sind fürsorgerisch tätig und helfen überall dort, wo Hilfe erforderlich ist. Darüber hinaus erteilen sie kostenlos Rat. Sie sind werktäglich, außer sonnabends, in der Zeit von 15 bis 16 Uhr in der NSV.-Geschäftsstelle, Echternstraße 65, zu sprechen. Die Hilfsstelle „Mutter und Kind" hat jeweils dienstags und donnerstags von 16 bis 18 Uhr an gleicher Stelle Sprechstunden.

Schötmar

Papier nicht in die Sandkästen werfen! Man sieht sehr oft, daß Kinder Papierreste in die Sandkästen werfen, die als Splitterschutz vor den Kellerfenstern stehen. Es sieht sehr unsauber aus, wenn auf dem Sand alle möglichen Papierreste, Butterbrotpapier usw. liegen. Ferner kann man auch häufig beobachten, daß Kinder an diesen Sandkästen spielen und den Sand mit kleinen Spielschaufeln aus den Kästen werfen. Die Eltern werden gebeten, darauf zu achten, daß ihre Kinder diesen Unfug unterlassen.

Bad Meinberg

Lieder- und Duettenabend. Die zweite Augustwoche bringt für die Badegäste und Bevölkerung unseres Badeortes zwei Sonderveranstaltungen. Am heutigen Montag steigt in der Wandelhalle ein Lieder- und Duettenabend mit der Sopranistin Elli Fürch-Deneke (Detmold) und dem Düsseldorfer Baßbariton Hans Conrad. Die Vortragsfolge bringt u. a. Werke von Haydn, Händel, Beethoven, Schubert und Mozart. Der Donnerstag sieht sodann wieder ein Gastspiel des Lippischen Landestheaters. Zur Aufführung kommt die Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" von A. Hinrichs.

Aus den Nachbargebieten

Bad Oeynhausen. Erfolgreiche Kinderkuren. Außer den vielen Kranken, die alljährlich in Bad Oeynhausen Heilung von ihrem Leiden finden, bietet das Auguste-Viktoria-Kinderheim alljährlich auch zahlreichen Kindern aus dem Gesamtbereich der Provinz Westfalen in den hier durchgeführten Kuren Erholung und Kräftigung. Das Heim, das seit einiger Zeit an die Provinz Westfalen verpachtet ist, wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr auch wiederum stark besucht. Durch Vermittlung des Landeshauptmanns Parteigenosse Kolbow wurden im abgelaufenen Jahre insgesamt vier Kuren, durch die das Heim durchschnittlich mit 180 Kindern und 25 bis 30 Jungmädeln belegt war, durchgeführt. Die Kinder haben sich hier sämtlich gut erholt und haben Gewichtszunahmen von 2 bis 5 Kilo nach der Kur zu verzeichnen. Auf der Generalversammlung des Vereins, die gestern unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen stattfand, konnte mitgeteilt werden, daß im Jahre 1942 noch Kuren für Kinder minderbemittelter Kriegerhinterbliebener und Kriegsbeschädigter durchgeführt werden.

Soest. Durch elektrischen Strom getötet. Ein tödlicher Unfall ereignete sich im benachbarten Bad Sassendorf. Der 45jährige verheiratete Monteur Karl Haug kam bei Ausbesserungsarbeiten der Starkstromleitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Schlag getötet.

Holzminden. Zweiter Kran für den Hafen. Da der jetzige Kran für den Umschlag im Hafen nicht mehr ausreicht, weil er des öfteren reparaturbedürftig ist, hat die Hafenverwaltung einen neuen Kran in Auftrag gegeben.

Blasheim. Zwei Kleinkinder im Dorfteich ertrunken. Das dreijährige Kind des Landwirts Meier war beim Spielen dem Dorfteich zu nahe gekommen und hineingefallen. Auf sein Hilfegeschrei hin versuchte ihn sein vierjähriges Schwesterchen aus dem Wasser zu ziehen, fiel dabei aber ebenfalls in den Teich. Da nicht sofort Hilfe zur Stelle war, ertranken die beiden Geschwister. Später einsetzende Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Dingden. Tödlich überfahren. In der Bauernschaft Lankern wollte der achtjährige Sohn des Bauern H. Horstmann einen leeren Wagen aufs Feld fahren. Durch einen unglücklichen Zufall stürzte der Junge vom Wagen und kam unter die Räder zu liegen. Diese gingen ihm über den Körper und riefen so schwere innere Verletzungen hervor, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

Das interessiert die Hausfrau

Infolge des Krieges ist die Glasindustrie nicht in der Lage — wegen Mangels an Facharbeitern und an Zeit —, den Wünschen der Hausfrauen vollauf Rechnung zu tragen. Die Einmachgläser mit geschliffenem Rand sind teilweise nicht einwandfrei abgeschliffen. Erst durch einen einwandfreien Schliff kann die Gewähr für einen guten Verschluß der Einmachgläser gegeben werden. Es kann aber auch vorkommen, daß Gläser mit geschliffenen Rändern, die jahrelang gebraucht und unbeschädigt sind, nicht mehr fest schließen. Die Undichtigkeit ist darauf zurückzuführen, daß sich die Gläser- und Deckelränder durch den langen Gebrauch geglättet haben und mit dem Gummiring kein dichter Verschluß mehr erzielt werden kann. Bei Flachrandgläsern kann man mit ganz feinem Schmirgelsand und etwas Wasser, das man auf eine Glasplatte gibt, den Glasrand durch kreisende Bewegungen aufrauhen, dagegen muß man bei Vollrandgläsern mittels eines angefeuchteten Lappens und Schmirgelsand den Rand aufrauhen. Durch die schwierige Beschaffung von Gummiringen ist manche Hausfrau gezwungen, einen hart und brüchig gewordenen Gummiring doch noch einmal zu benutzen. Es ist aber kein 100prozentiges Gelingen des Einkochens damit zu erzielen. Die Verwendung von zwei übereinandergelegten, nicht mehr ganz einwandfreien Gummiringen oder das Bestreichen der Gummiringe, Deckel- und Glasränder mit Eiweiß kann auf Grund der bei uns mit diesen Befehlsmethoden gesammelten Erfahrungen nicht empfohlen werden. Solche Gläser sind nur zugeklebt und nicht zugekocht.

Bei Verschluß der Gläser mit Cellophanpapier, darf nur einwandfreies Obst verwendet werden und ein tadelloser Aufbewahrungsort zur Verfügung stehen. Im negativen Falle treten bei derartig verschlossenen Gläsern Schimmelbildung und Gärung auf. Für Gemüse ist der Gebrauch von Cellophanpapier unbedingt abzulehnen.

Durch die Gläserknappheit füllen viele Hausfrauen die Gläser oft zu voll und durch Ueberkochen des Einmachgutes ist die Verschlußsicherheit nicht gewährleistet. Es ist am zweckmäßigsten, die Gläser ein bis zwei Fingerbreit unterhalb des Randes zu füllen.

Vom nordwestfälischen Betriebssport.

Im breiten Ausmaß ist im Gau Westfalen-Nord der Betriebssport angelaufen. Der Frühjahrswaldlauf der Betriebe wurde abgeschlossen. Er war der erste Teil des Sportappells der Betriebe. Allenthalben wird nun zum Sommersporttag und zum Mannschaftswettbewerb gerüstet, den beiden letzten Teilen des sportlichen Wettkampfes der Betriebe. Auch der Sportgruppenwettbewerb konnte nahezu abgeschlossen werden. Lediglich in zwei Kreisen sind noch die Sieger zu ermitteln. Damit ist der Gauentscheid im Sportgruppenwettbewerb in greifbare Nähe gerückt. Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat durch Ausbildung geeigneter Kräfte weiterhin die Voraussetzungen für den Betriebssport geschaffen. So ist besonders für den Frauensport die Ausbildung von 75 Uebungswartinnen und ein fortbildender Lehrgang für 35 werktätige Uebungswartinnen in der Gauschule der DAF. zu nennen.

Damenfilzhüte nicht vor dem 1. September.

Durch eine Anordnung der Arbeitsgemeinschaft des gesamten Damenhutgewerbes ist das Filzhutverbot bis zum 1. September 1942 verlängert worden. Filzhüte für Damen können also erst nach diesem Zeitpunkt zum Verkauf gestellt werden.



Der unheimliche Gast über Hamburg

Vor 150 Jahren wütete die Cholera in der Hansestadt

„In Afghanistan brach eine Choleraepidemie aus, die zahlreiche Opfer forderte . . ." Niemand nahm weiter Notiz von dieser Zeitungsmeldung, die im April 1892 durch die Presse ging. Afghanistan, das war „irgendwo weit dahinten". Afghanistan war weit weg.

Kurze Zeit darauf wußten die Zeitungen zu berichten, daß die Seuche in Kabul und Teheran ausgebrochen sei. Nun ja, das waren Städte am Rande der Welt. Man machte sich keine Sorgen.

Nach Wochen: „In Rostow, in Odessa, in Petersburg sind Fälle von cholera asiatica festgestellt worden. In der Bevölkerung zeigen sich Anzeichen von starker Unruhe. Man ging darüber hinweg. Rußland, der Osten, war gewissermaßen ein fremder Erdteil. „Hinter den Russen war eine Epidemie ausgebrochen Kein Grund zur Aufregung.

Und dann wurde das Auftreten dieses unheimlichen Gastes aus der Nähe von Paris gemeldet. Das war, als in der Seinestadt die heißen Tage angefangen hatten. Man wurde stutzig, man fing an, über die Cholera zu sprechen, die bei den Franzosen eingekehrt war, über diese seltsame Krankheit, die den Menschen anpackt und umwirft, die selten ein Opfer aus den Klauen läßt. Man vergaß sie wieder, die cholera asiatica. Bis jener Tag in Hamburg kam. Jener 16. August in Hamburg . . .

Die Bewohner der großen Hafenstadt an der Elbe waren sich darüber einig, daß sie einen so heißen Sommer seit Jahren, seit Jahrzehnten nicht gehabt hatten. Die Wärme lag wie eine drückende Decke über den Straßen, fing sich in den schmalen Gassen der Altstadt, machte den Aufenthalt in dem schmutzigen Gewirr des Gängeviertels zur Qual. Seit Tagen war das so gewesen und kein Windstoß, kein Hauch der Erfrischung, der Abkühlung brachte. Selbst der große Strom vor den Toren der Stadt schien von dieser Hitze wie ausgedörrt: träge rannen seine Wasser dahin. Seit Jahren hatte man keinen so tiefen Wasserstand gemessen. Am Morgen des 16. August 1892 zeigte das Thermometer neunzehn Grad im Schatten an. In der frühen Morgenstunde schon diese Hitze!

Auch der Maurergeselle Kähler empfand die Schwüle wie einen Alpdruck, als er morgens zur Arbeit ging. Er war vollkommen gesund und munter. Am Abend deckten die Aerzte des Neuen Allgemeinen Krankenhauses ein weißes Tuch über seinen schwärzlich angelaufenen Körper. Der Maurergeselle Kähler war, daran herrschte bei den Wissenschaftlern kein Zweifel — an der cholera asiatica gestorben. Die gräßliche Seuche, der unheimliche Gast aus dem Osten, war in Hamburg eingekehrt.

Schon lief das Gerücht durch die Stadt, verbreitete sich mit Windeseile. Was zuerst nur zaghaft und mit der Hoffnung, auf Widerspruch zu stoßen, geäußert worden war, wurde immer lauter ausgesprochen. Drohend, unheimlich stand der Schrecken über der Stadt: Die grausame, die unerbittliche Seuche ist bei uns eingekehrt. Sie hat ihr erstes Opfer gefordert. Der Zweite ist schon in das Krankenhaus eingeliefert worden. Der Dritte, der Zehnte. Das Grausen zog ein an der Elbe. Die Cholera wütet. Sie wütet unbarmherzig wie ein entfesseltes Element. Als erstes hat sie sich das Gebiet am Hafen aufgesucht. Menschen erkranken auf der Straße, sinken nieder, verzerrten Gesichts. Winden sich in qualvollen Krämpfen. Werden fortgeschafft. Am anderen Morgen sind sie schon gestorben.

Die Cholera wütet. Unbarmherzig und schnell. Sie greift um sich. Am 24. August sind es um 200 Tote, die gezählt werden. Am 25. noch mehr. Jeden Tag steigt die grausige Ziffer. Erreicht in den nächsten Tagen Zahlen, die an 500 täglich herankommen. Und kein Nachlassen der Hitze.

Aus Berlin sind Robert Koch und Regierungsrat Dr. Raths eingetroffen. Koch stellt fest, daß die Cholera durch Kommabazillus übertragen wird. Er stellt fest, daß das Wasser den Erreger verbreitet. Koch ordnet an, daß das Trinkwasser abgekocht werden muß. Es wird abgekocht und in Brauereiwagen von Haus zu Haus gefahren. Die Cholera wütet weiter, schlägt zu. Blindlings und unberechenbar. Sie hat sich lange aus dem Hafengebiet über die ganze Stadt verbreitet. Sie fordert ihre Opfer, wo sie sie findet. Das Obst verkommt in den Läden, auf den Verkaufskarren. Kein Mensch will Obst haben, weil jeder weiß, daß auch durch Obst diese grausame Geißel übertragen wird. Dafür wird Kalkmilch, Chlorkalk und Karbol verlangt. Immer wieder diese drei Dinge, weil sie gegen den entsetzlichen Gast schützen.

Hamburg ist eine Insel geworden, abgeschnitten von der Welt, abgeschnitten vom Hinterland, abgeschnitten von der Nachbarschaft. Niemand, auch wenn er wollte, kann die Stadt verlassen, weil ihn niemand auswärts aufnehmen würde. Schiffe stellen ihren Reiseweg um, Züge werden eingestellt. Hamburg ist eine Insel, eine gemiedene, eine verfemte Stadt.

Aber in dieser heimgesuchten, einsamen Stadt wird, als sich das erste Entsetzen gelegt hat, gearbeitet. Diese Stadt kämpft gegen die Cholera. Diese Stadt gibt sich nicht verloren. Und wenn in den Baracken — die Krankenhäuser reichen lange nicht mehr aus — von 300 Eingelieferten die Hälfte an einem Tage stirbt — Hamburg gibt sich nicht verloren. Und langsam, langsam, nachdem die Cholera seit Wochen in den Straßen und Häusern der Hanseaten getobt hat, gewinnt der Heldenkampf der Hamburger an Boden. Die Seuche weicht, sie fordert weniger Opfer und erlischt Ende Oktober, als die kalte Jahreszeit beginnt.

Woher kam sie eigentlich, diese unheimliche Gottesgeißel, die 7600 Tote forderte und 17 983 Menschen auf ein qualvolles Krankenlager warf? Wer hat sie eingeschleppt? Wie konnte sie sich in diesem unvorstellbaren Maß ausbreiten? Wo lag Schuld, wo lagen Fehler, wo Versäumnisse? Ueber die Frage, wer sie eingeschleppt hat, ist nie restlose Klarheit geschaffen worden. Man sagt, es seien fremde Seeleute gewesen. Russen oder Franzosen, die den Keim, die Erreger aus ihrem Lande mitbrachten. Möglich, daß es stimmt, aber nicht sicher. Viel wichtiger aber war die Frage, warum sich die Krankheit mit dieser unvorstellbaren Gewalt ausbreiten konnte, und zu diesem Punkt hatte schon am Anfang der Epidemie kein anderer als Robert Koch das Wort genommen. Es lag am Wasser, an mangelnden hygienischen Zuständen. Das Hamburger Trinkwasser war ein Herd von Bazillen und Mikroben, eine Sammelstelle von vielerlei Schmutz und Unrat. Robert Koch sagte: Dies Wasser und der Kommabazillus haben die Schuld.

Es erhob sich Widerspruch. Pettenkofer, der große Pettenkofer, erklärte: Der Kommabazillus allein kann es nicht gewesen sein. Es muß bei einer solchen Epidemie überhaupt eine zeitliche, örtliche und individuelle Disposition hinzukommen. Um seine Ansicht zu erhärten, trank Pettenkofer vor seinen Studenten gezüchtete Kulturen des Choleraerregers hinunter. Es passierte ihm nichts. Er blieb gesund. Der Streit ging noch eine Weile weiter, dann wurde er vergessen. Auch der Schrecken der Cholera, die die stolze Hammonia so furchtbar geschlagen hatte, verblaßte. Die Zeit strich mit linder, leiser Hand über die vielen Wunden, die Narben heilten.

Heute gehört das Cholerajahr der Hansestadt schon lange der Geschichte an. In den fünfzig Jahren, die seitdem verflossen sind, hat sich die schöne, stolze Hammonia vorbildlich hygienisch eingerichtet. Der grausame Gast aus dem Osten wird weder hier noch an einer anderen Stelle des Reiches jemals wieder Opfer finden.

Fr. Peters.

Das Hermannsdenkmal

Gleich Wodan selbst zum Sturme anzutreten,
Einsam und groß auf grauem Pfeilerrund,
Ruft es wie Stimmen ältester Propheten
Und wächst wie eine Eiche aus dem Grund.

Held Hermann hebt sein Schwert hoch in der Rechten,
Und Stolz zuckt auf dem Adlerflügelhelm:
Germanen, auf zu trutzigsten Gefechten!
Versammelt euch und drauf auf jeden Schelm!

Ermannt euch kühn! blitzt's in entschloss'nen Blicken.
Der Freiheit Wehr stützt sich auf treuen Schild.
Wenn Schlangenbrut will mit dem Giftzahn zücken,
Kommt rasch zuvor! ermahnt uns Bandels Bild.

Das ist nicht Furcht, die sich in Staub verzehrte;
Das ist die Kraft, die alle Wunder schuf;
Das ist das Blut, das herrisch Raum begehrte,
Der hohen Heimat harter, heller Ruf!

Faber-Kaltenbach.

Schalke 04 siegte über Eintracht Frankfurt 6:0

Ueberraschungen in der zweiten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Das Feld der Bewerber um den Tschammerpokal wurde am Sonntag weiter gesiebt. Dreizehn Spiele wurden abgewickelt, zwei weitere sind auf den nächsten Sonntag verschoben worden. Die am 30. August auszuspielende dritte Schlußrunde hat bereits der in Norwegen weilende Mittelmeister Dessau 05 erreicht. Als das Spiel der dritten Runde wurde allgemein die Begegnung zwischen Schalke 04 und Eintracht Frankfurt a. M. in Kassel bezeichnet. Die deutsche Meisterelf löste die schwere Aufgabe mit einem klaren 6:0-(1:0-) Sieg, leichter als erwartet. Allerdings wurde die Eintracht vor 18 000 Zuschauern auf dem Kurhessen-Platz unter ihrem wahren Wert geschlagen. Kalwitzki eröffnete den Torreigen, den nach der Pause Eppenhoff, wiederum der Rechtsaußen, dann wieder Eppenhoff, Kuzorra und der junge Halbrechte Kempen fortsetzten. — TSV. 60 München setzte seinen Siegeszug auch gegen die Stuttgarter Kickers in der Stadt der Auslandsdeutschen mit einem 3:1-(1:0-) Erfolg fort. Fehlten bei den Bayern Limowski und Stoppberger, so mußten die Kickers Conen, Sing und Imig ersetzen. Immerhin waren die Gäste den zerfahren spielenden Stuttgartern doch überlegen. Janda, Schmidhuber (2) für München und Staab waren die Torschützen. Ein torreiches Spiel lieferten sich die SS Straßburg und der SV. Waldhof, das die SS-Mannschaft erst in der Verlängerung mit 5:4 gewann. Der badische Meister führte, dabei zur Pause noch mit 4:2. Erst als Keller in die Sturmmitte der Straßburger ging, verstärkte sich der Druck der elsässischen Fünferreihe. Erb (Waldhof) und Keller erzielten allein je drei Treffer. Die RSTG. Falkenau erhärtete ihren 3:1-Erfolg über den Sachsenmeister SS Planitz durch einen neuerlichen 4:0-Sieg über den Meisterschaftszweiten Vienna Wien. Rund 5000 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen in der in der Nähe von Eger gelegenen Stadt Falkenau eingefunden. Die Wiener, ohne Decker, Schmaus, Jaweirek und Karl Lechner, konnten noch die erste Spielhälfte ausgeglichen gestalten, aber nach dem Wechsel mußte Ploc gleich viermal das Leder aus seinem Tor holen.

Die Offenbacher Kickers schalteten den FC. Hanau 93, der vorher Schweinfurt 05 mattgesetzt hatte, mit 3:1 (1:0) aus. Der Mosellandmeister Stadt Düdelingen behielt gegen Köln-Sülz 07 mit 2:0 (2:0) das bessere Ende für sich. Beide Tore markierten die Gebrüder Feller noch vor der Pause. Nicht mehr im Rennen sind Ostpreußen und Danzig-Westpreußen, denn VfB. Königsberg und SV. 19 Neufahrwasser unterlagen durchaus verdient gegen den pommerschen Luftwaffen-SV. Stettin und Pütnitz. Ausgeschieden sind weiterhin beide Vertreter Niederschlesiens; Breslau 02 wurde von TuS. Lipine mit 4:0 und LSV. Reinicke Brieg vom letzten Vertreter des Generalgouvernements, LSV. Adler Deblin, sogar mit 7:1 (3:1) geschlagen. Werder behauptete sich mit einem knappen 2:1 über den VfL. 99 Köln, der zur Pause noch mit 1:0 vorn lag. Ein Tor des Halblinken Hätzel entschied den Kampf für Westende Hamborn gegen Arminia Bielefeld mit 1:0 nach torlosem Pausenstand, und schließlich ist der FC. Mülhausen 93 durch ein 2:0 über den VfB. Stuttgart noch Teilnehmer an der 3. Schlußrunde.

Die deutschen Amateurboxmeister ermittelt.

Vor rund 4000 Zuschauern wurden am Sonntag in der Stadthalle zu Hannover die Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurboxer abgeschlossen. Es hat in den fünftägigen Meisterschaftsturnieren in Magdeburg und Hannover viele unerwartete Ergebnisse gegeben, die Form der Bewerber war recht unterschiedlich und die kräfteraubenden Kämpfe stellten hohe Anforderungen. Es sei auch nicht vergessen, daß viele unserer Boxer von der Front kamen und fast ohne Training in den Ring stiegen. Viele Hoffnungen blieben dadurch unerfüllt. So unterlagen Hein ten Hoff im Schwer-, und Herbert Schiller im Bantamgewicht in der Vorschlußrunde. Weiterhin scheiterten der Jugendmeister Horst Garz im Welter- und Ludwig Petri im Federgewicht. Allein Herbert Nürnberger vermochte seine Meisterschaft von den Vorjahrssiegern erfolgreich verteidigen, und Karl Schmidt (Hamburg), der Mittelgewichtsmeister, holte sich den Titel in der höheren Halbschwergewichtsklasse. Die deutschen Meister vom Fliegen- bis zum Schwergewicht sind: Fliegengewicht: Kaschir (Essen), Bantamgewicht: Unteroffizier Dietrich (Mainz), Federgewicht: Strangfeld (Herten), Leichtgewicht: Unteroffizier Nürnberger (Posen), Weltergewicht: Unteroffizier Schneider (G.-G.), Mittelgewicht: Soldat Pepper (Dortmund), Halbschwergewicht: Unteroffizier Karl Schmidt (Hamburg) und Schwergewicht: Gefreiter Runge (Wuppertal).

16 Tore schossen unsere Nationalspieler

Die Vorbereitung der deutschen Fußball-Nationalmannschaft für den Länderkampf gegen Rumänien am 16. August in Beuthen haben in der dortigen Hindenburg-Kampfbahn mit einem Uebungsspiel begonnen. Obgleich Decker, Kupfer, Sing und Jahn noch nicht zur Stelle waren, hatte Reichstrainer Herberger mit Flotho, Janes, Hempel, Voigtmann, Sold, Bergmann, Malecki, Herrmann, Willimowski, Schaletzki und Arlt gegen die Beuthener Stadtmannschaft eine starke Elf aufgestellt, die dann auch zum Schluß sechs Tore herausgeholt hatte, ohne einen Gegentreffer einzustecken. Obgleich die Reichsauswahl einen schwachen Beginn hatte, wobei der rechte Flügel überhastet wirkte und Schaletzki zum Unmut seiner engeren Landsleute sich wenig einsatzfreudig zeigte, fielen dennoch drei Tore. Zuerst hatte der Außenläufer Voigtmann mit einem langen Schuß Erfolg, einen zweiten Treffer steuerte Beuthens Schlußmann Jaworek durch ein Eigentor bei, und noch vor der Pause traf Willimowski das Ziel. Wesentlich besser wurde das Spiel der Nationalen, als nach dem Wechsel Fritz Walter für Willimowski und Klinger für Schaletzki eintraten. Alfons Moog nahm den Platz von Hempel ein. Walter schoß im zweiten Abschnitt zwei schöne Tore, und das halbe Dutzend machte Malecki voll. Ohne Tadel war die Abwehr, so daß Flotho kaum beschäftigt wurde. Nicht allzu schwer war auch die Aufgabe der Läuferreihe. Der Angriff arbeitete erst in den zweiten 45 Minuten zufriedenstellend; sehr gut in beiden Hälften war der Linksaußen Arlt.

Im zweiten Uebungsspiel hatten die Fußball-Nationalen im Königshütter Stadion in der Vereinself der Sportvereinigung Bismarckhütte einen ziemlich schwachen Gegner, der mit 10:0 (4:0) gleich zweistellig abgeführt wurde. Da die Oberschlesier der Reichsauswahl nur wenig abfordern konnten, erfreuten sich die rund 20 000 Zuschauer an dem reibungslos laufenden Spiel unserer besten Kräfte. Diesmal stand die Mannschaft mit Jahn; Janes, Moog; Voigtmann, Sold, Sing, Herrmann; Decker, Walter, Willimowski, Arlt. Beide Außenstürmer wurden nach der Pause durch Malecki und Klingler abgelöst. Erfolgreichster Torschütze war Walter mit vier, Willimowski und Voigtmann mit je zwei, Decker und Klingler mit je einem Treffer.

Harbig lief 800 Meter in Jahresbestzeit von 1:52,4 Min.

Mit ausgezeichneter Besetzung wurde am Sonntag auf dem FSV.-Platz in Frankfurt am Main vor über 5000 Zuschauern das reichsoffene Leichtathletikfest durchgeführt. Das überragende Ergebnis der 15 nationalen Wettbewerbe war der Sieg unseres Weltrekordmannes Rudolf Harbig (Braunschweig) über 800 Meter in Jahresbestzeit von 1:52,4 Minuten. Auch die dichtauffolgenden Giesen (Berlin) mit 1:52,5 und Gaiberi (München) mit 1:43,4 liefen Zeiten, die in diesem Jahr noch nicht erreicht worden waren. Harbig ging vom Start weg in Führung und behauptete diese gegen den immer angreifenden Giesen bis ins Ziel. Ein scharfes Rennen lieferten sich über 5000 Meter Meister Max Syring (Wittenberg) und der Münchner Eberlein. Syring siegte in 15:03,2 vor Eberlein in 15:05 Minuten. Nur Handbreite trennte die drei ersten im 100-Meter-Lauf, den Kapellmann (Stuttgart) vor Linnhof und Schlecht (beide Berlin) in 11,3 gewann.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Kapellmann (Stuttgart) 11,3; 2. Linnhoff (Berlin) 11,3; 3. Schlecht (Berlin) 11,3; 4. Mersch (München) 11,4. 100 Meter (offen): 1. Boß (Berlin) 11,4; 2. Höfler (Frankfurt) 11,5. 200 Meter: 1. Müller (Wittenberg) 22,8; 2. Linnhoff (Berlin) 22,8; 3. Kapellmann (Stuttgart) 23,1. 200 Meter (offen): 1. Schmidt (Berlin) 22,9; 2. Mühle (Berlin) 23,0. 400 Meter: 1. Puhlmann (Frankfurt) 54,1; 2. Brys (Harlem) 54,1. 800 Meter: 1. Harbig (Braunschweig) 1:52,4; 2. Dießen (Berlin) 1:52,5; 3. Seibert (München) 1:53,4; 4. Kern (Frankfurt) 1:59,6. 1500 Meter: 1 Böttcher (Wittenberg) 4:04,4; 2. Mehlhose (Berlin) 4:05,5; 3. Scharfenberg (Kassel) 4:06,2. 5000 Meter: 1. Syring (Wittenberg) 15:03,2; 2. Eberlein (München) 15:05; 3. Schonrock (Wittenberg) 15:33,2. 4mal 100 Meter: 1. LSV. Berlin 43,9; 2. Eintracht Frankfurt 44,6. Diskus: 1. Lampert (München) 46,86 Meter; 2. Dr. Luh (Gießen) 44,16 Meter; 3. Martanner (Stuttgart) 44,09 Meter. — Frauen: 100 Meter: 1. Gugler (Frankfurt) 12,7; 2. Kirchhoff (Kassel) 12,9. 80 Meter Hürden: 1. Ekkert (Frankfurt) 12,1; 2. Kirchhoff (Kassel) 12,2. Kugel: 1. Meister)Frankfurt) 11,06 Meter; 2. Stahl (Frankfurt) 10,71 Meter. Diskus: 1. Hagemann (Kassel) 40,24 Meter; 2. Nackle (Frankfurt) 36,38 Meter. Weitsprung: Braun (Schwanheim) 5,25 Meter.

Reichssportwettkampf der Flieger-HJ.

Der erste Reichswettkampf der Flieger-HJ., in Wöslau bei Wien ausgetragen, wurde in Anwesenheit von Reichsjugendführer Artur Axmann, des bevollmächtigten Vertreters des NSFK., Oberführer Sauke, und des stellvertretenden Gauleiters von Niederdonau, Gerland, abgeschlossen. Zum Endkampf waren die vier Jungen der 15 besten Gebiete zugelassen worden. Den stolzen Titel eines Reichssiegers der Flieger-HJ. vermochte erstmals das Gebiet Bayreuth zu erkämpfen, das im Sport- und Wehrkampf jeweils den ersten und im fliegerischen Teil den dritten Platz besetzte. Der beste Jungflieger war mit 146 von 150 möglichen Punkten Friedrich Schatz (Mark Brandenburg), der sein Segelflugzeug in zwei von den vorgeschriebenen drei Landeflügen genau auf der Ziellinie aufsetzen konnte. Die Ergebnisse: Gesamtwertung: 1. Gebiet Bayreuth 5 Punkte, 2. Niedersachsen 13 Punkte, 3. Baden 22 Punkte, 4. Schwaben 23 Punkte, 5. Niedersachsen 32 P., 6. Hamburg 36 Punkte, 7. Nordsee und Westfalen je 37 Punkte, Mark Brandenburg 39 Punkte, 10. Hochland und Oberdonau je 41 Punkte. Teilwertungen: Fliegerischer Wettkampf: 1. Nordmark 463,5 Punkte, 2. Niedersachsen 438 Punkte, 3. Bayreuth 430 Punkte. Sportwettkampf: 1. Bayreuth 13 132 Punkte, 2. Mark Brandenburg 11 768 Punkte, 3. Niedersachsen 11 697 Punkte. Wehrwettkampf: 1. Bayreuth 13 264 Punkte, 2. Baden 12 933 Punkte, 3. Hochland 12 725 Punkte. Einzelwertung (Fliegen): 1. Friedrich Schatz, 2. Diestel (Niedersachsen), 3. Dreyhagen (Westfalen), 4. Schulze (Nordsee), 5. Niederhummer (Oberdonau).

Sechs neue Meister im Gewichtheben.

Die im Zeichen einer geradezu friedensmäßigen Besetzung stehenden Meisterschaften der deutschen Gewichtheber in München brachten nicht nur hervorragende Leistungen, sondern in allen sechs Gewichtklassen auch neue Titelhalter. Schon am Sonnabend überraschte im Beisein des schwerverwundeten Fachamtsleiters Kurt Frey das vorzeitige Ausscheiden des Olympiasiegers Manger im Schwergewicht. Dadurch kam der junge Theo Aaldering (Essen) mit einer Gesamtleistung von nur 388 Kilogramm zur Meisterschaft. Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Josef Schuster (München) mit 262,5 Kilogramm; Federgewicht: Junkera (Trier) mit 277,5 Kilogramm; Leichtgewicht: Kargeschwitalle (Breslau) mit 332,5 Kilogramm; Mittelgewicht: Hans Clausen (Lübeck) mit 350 Kilogramm; Halbschwergewicht: Hans von Szabados (Wien) mit 332,5 Kilogramm; Schwergewicht: Theo Aaldering (Essen) mit 388 Kilogramm.

Die neuen deutschen Tennismeister.

Bei den deutschen Tennismeisterschaften in Braunschweig wurde schon am Sonntagvormittag vor vollbesetzten Tribünen die Frauenmeisterschaft entschieden. Die Berliner Margarete Käppel, die bereits 1935 erstmals Meisterin war, sicherte sich mit 7:5, 6:3 über die Wienerin Frau Hilde Doleschell den Titel. Der ehemalige Kölsiner Conrad Eppler trug sich im Männereinzel erstmals in die Ehrenliste der Meister ein. Rolf Göpfert brachte zwar die beiden ersten Sätze an sich, dann aber zeigte sich der für Blau-Weiß Berlin startende Eppler wesentlich frischer, so daß zuletzt sein Sieg mit 4:6, 3:6, 8:6, 6:1, 6:3 durchaus verdient war. Der dritte Titel wurde im gemischten Doppel vergeben. Frau Dietzel-Hamel-Dr. Egert (Hamburg-Innsbruck) siegten über das Berliner Paar Rosenthal-Henkel 6:2, 8:6.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüllner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Unser Sportfunk meldet:

Tinico vor Ortwin und Effendi in Wien.

Das große Sonntagsereignis des deutschen Galoppsports, der mit 100 000 RM. ausgestattete Große Preis, wurde am Sonntag in der Freudenau vor mehr als 30 000 Pferdesportfreunden zur Entscheidung gebracht. Die zehn gemeldeten Bewerber waren am Start. Der Sieg des Erlenhofers Tinico unter G. Streit kam ziemlich unerwartet, doch noch größer war die Ueberraschung, die Effendi mit seinem dritten Platz als heißer Favorit hinter Ortwin brachte. Der Vertreter der italienischen Vollblutzucht Scire aus dem Stalle Radice-Fossati war wie im „Braunen Band" nie im Bilde.

Berber siegt im Großen Preis von Köln.

Mit dem Großen Preis von Köln, einer mit 25 000 RM. ausgestatteten Prüfung über 2200 Meter, erreichte das Kölner Rennjahr am Sonntag seinen Höhepunkt. Von den acht für dieses Rennen gesatteten Pferden war Berber, der im „Braunen Band" nur knapp von Grabivo geschlagen worden war, heißer Favorit. Der Schimmel enttäuschte seine Anhänger nicht und feierte einen sicheren Sieg über Lockfalke, während Weserland dem Rest das Nachsehen gab. Birkil und Astra enttäuschten hingegen, nachdem beide bis zum Einlauf in Front gelegen hatten.

Dessau 05 siegte in Norwegen.

Die Fußballmannschaft des SV. Dessau 05 leitete ihre Wettspielreise in Norwegen mit einem schönen Siege ein. In Frederikstad stand der Elf des Mittelmeisters eine Auswahl der besten Spieler aus dem Bezirk Ostfeld gegenüber, die klar mit 10:1 (6:0) geschlagen wurde. Rund 4000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Elfriede Häßerich, Rudolf Müller.** — Herrlitzen (Schillerstr. 70) / Bad Salzuflen (Langemarckstr. 2), 10. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Dierks und Frau Hildegard**, geb. Illing. — Aspe Nr. 12 bei Schötmar, den 8. August 1942.

In soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, starb am 6. 7. 42 den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Papi, der Feldwebel

Ernst Keibel

Zugführer in einem Sturmregiment, Inhaber des E. K. II.

In stiller Trauer: **Sophie Keibel**, geb. Schmidt, u. Töchterchen Ingrid.

Detmold, Gießen und Ihringshausen.

Den Heldentod fand mein lieber Sohn

Bernhardt

am 7. 7. 42 im Alter von 21 Jahren bei einem erfolgreichen Einsatz im Osten für sein geliebtes Vaterland und seinen Führer.

In tiefer Trauer: **Frau Mimi Tölke**, geb. Rabe / **Rudolf Tölke**, z. Z. im Felde / und sein Bruder **Karl**, z. Z. im Felde / **nebst allen Verwandten.**

Detmold (Krumme Straße 40), im August 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Unteroffizier

August Dalbke

am 30. 6., kurz vor seinem 28. Geburtstage, sein Leben für Führer und Volk gelassen hat. Er folgte seinem Schwager Hans Oerter nach 6 Monaten in die Ewigkeit. Sein Grab liegt auf einem Heldenfriedhof im Osten. Wer ihn gekannt, der weiß, was wir verloren!

In tiefem Schmerz: **Mimi Dalbke**, geb. Petig / **Familie August Dalbke** / **Wwe. Else Oerter**, geb. Dalbke / **Familie August Petig.**

Schwelentrup, Lüerdissen, im Juli 1942.

Unerwartet, hart und schwer traf uns die Nachricht, als wir von seinem Kompanieführer die schmerzliche Kunde erhielten, daß unser herzensguter Sohn, unser treuer Bruder und Neffe, mein lieber Bräutigam, der Gefreite

Friedrich Bracht

im Alter von 28 Jahren im Osten am 29. 6. 42 für Deutschlands Freiheit den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz und Leid: **Friedrich Bracht u. Frau Friederike**, geb. Schlömerkämper / **Heinrich Bracht, Else Bracht** als Geschwister / **Martha Strunk** als Braut / **und alle Anverwandten.**

Kohlstädt, Bielefeld, Berlebeck, Heiligenkirchen, im August 1942.

Auch wir trauern um einen lieben, treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gebr. Künnemeyer, Horn (Lippe).**

Statt Karten. Allen denen, die uns beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Neffen, unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Oberschützen Hugo Gödeke, ihre Anteilnahme, persönlich und schriftlich, zum Ausdruck gebracht haben, sage ich im Namen aller Angehörigen tiefempfundenen Dank. **Friedrich Nullmeier.** — Nullhof bei Hiddesen, im August 1942.

Im Kampf für Führer und Vaterland, zu dem er voller Begeisterung auszog, starb am 2. 7. 42 den Heldentod bei der Erzwingung eines Brückenkopfes im fernen Osten unser lebensfroher, hoffnungsvoller und lieber Junge, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, unser treuer Freund, der Kriegsfreiwillige

Willi Salogga

Gefreiter in einer Panzerjäger-Komp., vormals Scharführer der HJ. 11/55, im blühenden Alter von 19½ Jahren, nachdem er fast zwei Jahre das graue Ehrenkleid getragen hatte.

In tiefem Schmerz: **Hermann Salogga und Frau Marie**, geb. Arend-Schneider / **Lotte und Lenchen Salogga / Geschw. Arend-Schneider nebst Familien / Heinz Westerheide, Fritz Wend u. August Fillies**, z. Z. bei der Wehrmacht / als seine Freunde.

Lage, Friedrichshafen, im Juli 1942.

Allen denen, die unser in unserem schweren Leid bei dem Tode unseres für das Vaterland gefallenen herzlieben Sohnes und Bruders Gerhard gedacht haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Familie Karl Uckermann.** — Detmold (Lange Str. 27), im Juli 1942.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift an dem so schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres unvergeßlichen, lieben Sohnes und Bruders Erich getroffen hat, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm Kruil und Frau Frieda**, geb. Bax. — Lage, im August 1942.

Statt Karten. Allen denen, die uns beim Heldentode meines über alles geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters ihre aufrichtige Teilnahme durch Wort und Schrift erwiesen haben, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Else Kuhlemann**, geb. Franz-Pollmann. Heiden, im Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift beim Heldentode ihres lieben Sohnes Willi danken **Fritz Schmidt u. Frau.** Glashütte 177, im August 1942.

Statt Karten. Aus tiefem Herzen danken wir für die unserem lieben Entschlafenen auf seinem letzten Wege durch Geleit und schöne Kranz- und Blumenspenden erwiesene Ehrung sowie für die uns entgegengebrachte Teilnahme. Die warmen, tröstenden Worte haben uns in unserer Trauer wohlgetan. **Frau Marie Knipp / Elisabeth Knipp.** — Bad Salzuflen (Obernbergstraße 39), im August 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: **Anneliese Tenhael**, geb. Emmerich / **Heinz Dieter Tenhael.** Bad Salzuflen (Extersche Straße 25), im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Sup. Blome beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau, unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. **Heinrich Sandermann und Kinder.** — Schönhagen u. Bösingfeld, im August 1942.

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Wo findet 62jährige Dame, noch sehr rüstig, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit? Sie war lange Jahre Privatsekretärin an gr. Lehrinstitut; ist im Heilwesen und Haushalt erfahren. Angebote u. Nr. 3698 an d. Lipp. Staatsztg.

Gespannführer, verh., sucht Stellung. Gute Wohnung und Kleinviehhaltung Bedingung. G. Brandscheidt, Holstenhöfen bei Blomberg.

Zu vermieten

Herrschaftl., abgeschl. Etagenwohnung (6 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad) an ruhige Mieter zu vermieten. Angebote unter Nr. 0582 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Zimmer, Zentralheizung, fließend. Wasser, an berufstätige Dame zu vermieten. Detmold, Bülowstr. 22.

Mietgesuche

Landwohnung, 2—3 Zimmer und Küche, von älterem Ehepaar jetzt oder später gesucht. Angebote unt. Nr. 3572 an die Lipp. Staatsztg.

Berufstätige Frau sucht eine 2-Zimmer-Wohnung in Lage oder Umgebung. Angebote unt. Nr. 348 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Junge Frau mit 3jährigem Kind sucht in Detmold oder Umgebung ein bis zwei leere oder möblierte Zimmer. Angebote unter Nr. 3661 an die Lippische Staatszeitung.

Zweizimmerwohnung auf dem Lande von rüstigem Rentner ges. Wilhelm Barner, Blomberg, Kubstraße 19.

Handwerker sucht einfach möbliert. Zimmer, auch trockener Kellerraum angenehm. Angeb. unter Nr. 3669 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Kl. Lebensmittelgeschäft, geeignet für alleinstehende Person, abzugeb. Angebote unter Nr. 3719 an d. Lippische Staatszeitung.

Zwillingskinderwagen, gut erhalten (80,— RM.) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 357 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Gasofen, emailliert, für größeres Zimmer (80,— RM). Detmold, Hermannstraße 33.

Sofa, kleines, fast neu, (65 RM.), Waschwanne (Zink), neu (21 RM.), zu verkaufen. Näheres: Lippische Staatszeitung, Geschäftsst. Lage.

Stangenschweine u. Ferkel hat abzugeben Wallmeier, Nr. 8, Waddenhausen.

Zwei Schweine, schwere, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Rieks, Ehlenbruch.

Mutterkalb, von guter Abstammung, verkauft Stork, Dieselbruch.

Schäferhund, 1 Jahr, Umstände halber zu verkaufen. Wellentrup Nr. 1 bei Blomberg.

Stangenschwein, 60—70 Pfund, abzugeben. Detmold, Klüterheide 14.

Kaufgesuche

Fabrikgrundstück mit Wohnhaus, Fabrikgebäude möglichst Etagenbau, à 500 qm, in der Nähe von Detmold zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3481 an die Lippische Staatszeitung.

Gastwirtschaft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote an Horn i. L., Postfach 7.

Eine Reise- oder Büroschreibmaschine von einem Blinden zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 0581 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Drilling, Büchsflinte, mit od. ohne Wechselläufe, oder Repetierbüchse zu kaufen gesucht. W. Tönnies, Lage, Gerstkamp, Telephon 901.

Schifferklavier und Klubtisch zu kaufen gesucht. Jung-Jllies, Detmold, Teichstraße 27.

Koffergrammophon mit Platten. Angebote unter Nr. 3721 an die Lippische Staatszeitung.

Handkoffer, am liebsten Leder, ges. Angebote unter Nr. 3729 an die Lippische Staatszeitung.

Lederkoffer (Reisehandkoffer). Angebote unter Nr. 3722 an die Lippische Staatszeitung.

Herrenhalbschuhe, Größe 42. Angebote unter Nr. 3720 an die Lippische Staatszeitung.

Silberfuchs-Pelz, gute Qualität, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 356 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Uebergangsmantel für Herrn, Gr. 1,70, hell oder braun. Angebote erbeten unter Nr. 3723 an die Lippische Staatszeitung.

Herren-Wintermantel od. Stutzer, heller, gut erhalten, für große, schlanke Figur, zu kaufen gesucht. Hevesi, Detmold, Hornsche Str. 27.

Doppelschlafzimmer, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3547 an die Lippische Staatszeitung.

Wäscheschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3708 an die Lippische Staatszeitung.

Sportkarre, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Riskatin, Lemgo, Neue Straße 32.

Gut erhaltenes kleines Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 3731 an die Lippische Staatszeitung.

Fahrrad! Mädchen-Kinder-Rad, kleines, kauft Ernst Schröder, Waddenhausen, Vogelsang, Post Sylbach.

Selbstfahrer oder Jagdwagen, gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Kramer, Gütersloh, Berliner Str. 14. Telephon 2324.

Damenfahrrad, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. Obst kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter Nr. 0584 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Lemgo.

Herrenfahrrad, gut erhalten, möglichst mit Licht, zu kaufen gesucht. Schlußmeier, Köllerhof, Heiligenkirchen.

Bett mit Sprungfedermatratze oder Sprungfedermatratze allein, kleiner Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3575 an die Lippische Staatszeitung.

Büfett, möglichst neuwertig, zu kaufen gesucht, evtl. mit Stühlen und Tisch. Angebote unt. Nr. 3699 an die Lipp. Staatszeitung.

Kleiderschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3727 an die Lippische Staatsztg.

Teppich, Ofen, ein- oder mehrflammiger Gaskocher zu kaufen gesucht. Detmold, Schanze 99.

Heizungsofen für Etagenheizung zu kaufen gesucht. Gustav Rebbe, Lage i. L., Schuhmachermeister, Heidensche Straße 10.

Herd, Gasherd oder zweiflamm. Gaskocher, gebraucht, zu kaufen ges. Oskar Pohle, Lage, Lange Straße 100 a.

Dauerbrenner für zwei große Räume zu kaufen gesucht. Bad Salzuflen, Auguststr. 5, part.

Grude gesucht. Michel, Detmold, Alter Postweg 42.

Zimmerofen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3597 an die Lipp. Staatszeitung.

Dauerbrenner kauft Haase, Detmold, Krumme Straße 45.

Badewanne, gut erhaltene, oder Sitzbadewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3605 an die Lippische Staatszeitung.

Schweißapparat, kompl. oder geteilt, Tisch- oder Säulenbohrmaschine und elektr. Handbohrmaschine zu kaufen oder im Eintausch mit 125-ccm-Kraftrad ges. Angebote unter Nr. 358 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Ein Waschtopf mit Einsatz, gut erhalten, Fahrrad, auch ohne Bereifung, ein Radio, 220 Volt, Kochtopf, zirka 10 Liter, gut erhaltener Zimmerofen, Herrenanzug, Größe 1,70. Angebote unter Nr. 3695 an die Lippische Staatszeitung.

Rasenmäher zu kauf. gesucht. Detmold, Paulinenstraße 17 I.

Kasten- od. Leiterwagen, 2—5 Ztr. tragend, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3548 an die Lippische Staatszeitung.

Kutschwagen, gut erhalten, mögl. m. Gummibereifung, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 3541 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Gebrauchsfertiges Heu- und Strohgebläse mit zirka 50 Meter Rohrleitung. Bitte, Niederschönhagen. Ruf: Detmold 2422.

Kaninchenstall, gebr., zu kaufen gesucht. Detmold, Bülowstraße 21, Telephon 2370.

Für mein Anwesen mit großem Auslauf wünsche ich zur Zucht geeignete Gänseküken zu kaufen oder tauschen. Franz Loebbert, Essen, Neckarstraße 49.

Kaninchen und Bett zu kaufen gesucht. Hein, Gerätelager, Detmold, Karl-la-Force-Straße.

Kaninchen ges. Michel, Detmold, Alter Postweg 42.

Meiser, Schwachstrom, ½—1 PS Wechselstrom ges. Angeb. unter Nr. 3713 an die Lipp. Staatszeitung.

Schiebkarre zu kaufen ges. Detmold, Lessingstr. 8.

Glatthaariger Terrier od. Dackel, Rüde, scharf auf Ungeziefer, geflügelfromm und zimmerrein, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 00751 an die Lipp. Staatsztg., Gesch. Bad Salzuflen.

Milchziege zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unt. Nr. 586a an Buchdruck. Humboldt, Blomberg.

Schafbock, schwarzköpfiger, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 3684 an die Lipp. Staatsztg.

Schwein z. Weiterfüttern gesucht. Schliemann, Hornoldendorf 15.

Drei Junggänse zur Zucht zu kaufen od. tauschen gesucht. H. Büscher, Knetterheide bei Schötmar.

Kanarienvogel, nur prima Sänger, zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 3660 an die Lippische Staatsztg.

Guter Milchkuh zu kaufen gesucht. Wilhelm Brinkmann, Wiembeck Nr. 15.

Ackerpferd, zugkräftiges, 12 bis 15 Zentner, zu kaufen gesucht. Klusmann, Schwalenberg 30.

Stangenschweine zum Weiterfüttern abzug. Karl Indermark, Werl in Lippe bei Bad Salzuflen.

Milchziege, gute, oder Lamm, zu kauf. ges. Wilh. Zeuner, Pivitsheide B. H.

Zugochse, Leinetier, über 10 Ztr., oder schwere Zugkuh sofort ges. Großenmarpe 7.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt in Deutschland und vielen Staaten der Welt.

R. Kufeke
HAMBURG-BERGEDORF 1



Zeitgemäße Rezepte und Dr. Oetker Backpulver-Backin helfen Ihnen heute backen! Verlangen Sie das Rezeptblatt kostenlos von Dr. August Oetker, Bielefeld.